



# Afghanistanbrief



Folge 8

München, 27. April 1963

15. Jahrgang

## Koexistenz mit der Kirche

In dem Echo, das Adschubejs Besuch beim Heiligen Vater in der Tschechoslowakei erzeugte, vernimmt man Eindrücke, die vielleicht interessanter als so manche Pressestimmen Sowjetrußlands selber sind. Die Tschechoslowakei entwickelte seit 1948 eine Variante der sowjetischen Religionspolitik, welche die Kirchen mit weit raffinierteren Methoden in die Zange nahm, als andere Satellitenländer. Die materielle Entmachtung der Kirchengemeinschaften, die Besoldung der Priester durch den Staat, das Joch eines Eides auf die Verfassung, die Gleichschaltung der kirchlichen Presse gipfelte hier in der Taktik, das Christentum dadurch auszuhöhnen, daß man es mit dem Kommunismus gleichsetzte.

„Ich werde die Lehre des Sozialismus, wie sie Marx, Lenin und Stalin darboten, studieren und über die Ergebnisse dieses Studiums bei den Lehrerkonferenzen Referate halten. Ich werde den römisch-katholischen Religionsunterricht in allen Schulen auf einen christlichen volksdemokratischen Sozialismus ausrichten.“ So lautete z. B. die schriftliche Verpflichtung, der sich der römisch-katholische Pfarrer Horák aus Bylnice unterwerfen mußte. Er und andere bildeten die Kader der sogenannten „Priester-Aktivist“, die fortan als Werkzeuge der staatlichen Religionspolitik auftraten.

Nach außen fanden sie Bundesgenossen in einer Menge namhafter Persönlichkeiten, die, wie Professor Hromádka, Zentralfiguren jener „Christlichen Friedensbewegung“ wurden, welche gerade in Prag eine hervorragende Heimstätte fand. Die „Christliche Welt-Friedenskonferenz“ und ähnliche Einrichtungen vermochten von hier aus nicht nur Teile bundesdeutscher Kirchenkreise (siehe Niemöller!), sondern auch nordamerikanische Kirchenmänner darüber hinwegtäuschen, daß sie trojanische Pferde des Weltkommunismus sind.

Der vor Jahren verhaftete Erzbischof Beran hat die Mitglieder genau jenes Friedensausschusses des katholischen Klerus der CSSR als „Wölfe im Schafspelz“ bezeichnet, die sich als Werkzeuge der kommunistischen Kirchenpolitik zur Verfügung stellten. Sie waren die Begleiter der tschechoslowakischen Konzilväter, die Papst Johannes XXIII. eine „Botschaft des katholischen Klerus in der CSSR“ übergaben, auf der er seinerseits mit einer Botschaft an die Katholiken der CSSR geantwortet hatte. Wider Willen legitimierte Johannes XXIII. damit die Stellung des tschechoslowakischen Gesundheitsministers Plojhar, des 1949 exkommunizierten ehemaligen katholischen Priesters, der als die Hauptfigur der „großen Täuschung“ zu gelten hat. Nachdem man den Heiligen Vater ursprünglich deshalb schmähete, weil er den

## Die Wahrheit liegt im Stacheldraht

Die Strategen des Ostens wollen friedliche Koexistenz und dennoch Klassenkampf. Sie wünschen offizielle Kontakte und warnen ihre Schriftsteller vor „Brücken über die Mauer hinweg“. Dieser Widerspruch ist ebenso offenbar wie die Macht der Propaganda, die ihn zu überspielen versucht. Beispielgebend schreibt der stellvertretende tschechoslowakische Außenminister im „Rudé Právo“: „Gleich wie die Politik der Koexistenz eine eigenständige Form des Klassenkampfes im internationalen Maßstabe darstellt, schließt auch die Anwendung des Prinzips der Koexistenz auf wirtschaftlichem Gebiet den Kampf gegen das kapitalistische Gesellschaftssystem nicht aus.“

Der jüngste Kniefall der Sowjet-Schriftsteller vor dem Zentralkomitee gipfelt in der Feststellung, die Koexistenz zwischen Staaten mit verschiedener Gesellschaftsordnung könne keinesfalls zu einer Koexistenz der Ideologien führen. Der Schriftsteller sei in diesem Stadium vielmehr „zu einem verstärkten Kampf gegen die bürgerliche Ideologie“ verpflichtet. In der Papageiensprache der Zone lautet das wie folgt: „Gerade hier in der DDR — an der Scheidelinie zwischen den beiden großen Gesellschaftssystemen — sind wir besonders verpflichtet, jeden, auch den geringsten Versuch zurückzuweisen, eine Aussöhnung der sozialistischen und bürgerlichen Ideologien herbeizuführen und unsere Position dadurch zu schwächen“ (Chefideologe Kurt Hager an die Künstler der DDR).

★

Das wirtschafts- und kulturpolitische Dilemma findet seine Parallele in der Problematik der diplomatischen Beziehungen. Von der geheimen Furcht getragen, neben den Möglichkeiten Polens zu kurz zu kommen, wünscht das amtliche Prag „aus ganzem und aufrichtigem Herzen die endliche Normalisierung der deutsch-tschechischen Beziehungen.“ Es gibt Erklärungen ab und läßt Luftballone steigen. In der Zeitschrift „Im Herzen

Namen jenes Papstes trüge, der Jan Hus in Konstanz hinrichten ließ, stellte Plojhar, dieser fähige Kollaborant der KPC, sehr bald die Koexistenz zwischen dem Vatikan und dem Kommunismus als erstrebenswertes Ziel heraus.

Nunmehr glaubte sich Plojhar durch die Ereignisse am Konzil und in Rom glänzend bestätigt. In der Märzfolge 1963 der Monatsschrift „Duchovní Pastýř (Seelenhirt)“ läßt er sich wie folgt vernehmen: „Wir glauben, daß wir in der heutigen Zeit voll ungeklärter Fragen die Pflicht haben, unser Wort zu sagen. Das zweite Vatikanische Konzil gibt uns im vollen Umfange recht. Es ist ein großer Segen und ein Glück und sicher eine große

Europas“, einem staatseigenen Propagandaorgan, lobt ein bundesdeutscher Besucher der CSSR die schöne Gegenseitigkeit des Sport- und Kulturverkehrs: „Tschechoslowakische Künstler spielen in Westdeutschland mit großem Erfolg. Dvořák, Smetana und Janáček stehen dauernd auf den Programmfolgen im westdeutschen Konzertsaal und im Funk. Aber in

Antonin Novotny (Präsident der CSSR): „Wir hegen keinen Haß gegen das deutsche Volk und vor allem nicht gegen die junge Generation... Wir haben den Wunsch, mit einer friedliebenden Deutschen Bundesrepublik normale Beziehungen und wirtschaftliche und kulturelle Zusammenarbeit aufzunehmen. Gegenwärtig ist es jedoch Westdeutschland, das auch zur elementarsten Normalisierung der gegenseitigen Beziehungen keinerlei wirkliche Bereitschaft zeigt.“

den Gefilden der hohen Politik herrscht Eiseskälte.“ Warum? Weil der Westen angeblich den kalten Krieg und den Kreuzzug gegen den „atheistischen Kommunismus“ predigt und weil die bösen Sudetendeutschen „revanchistischen Zielen folgen und damit die friedliebende Ordnung Mitteleuropas stören.“

Der doppelte Boden der Koexistenzpolitik wird durch den Trick verdeckt, die Schuld bei anderen zu suchen. „Friedliebend“ ist nach dem Wörterbuch der Sowjets jeweils nur ein kommunistisches Deutschland. Aber das sagt man nicht, das denkt man nur. Die Gehirnwäsche erzwingt zudem in weitem Ausmaße die Verdunkelung der Wahrheit. Nur selten sind Friedenskämpfer aus Prag und Warschau und Moskau bereit, ihre Doppelzüngigkeit zu entlarven. Die Mauer bauen und Koexistenz predigen ist seit geraumer Zeit ihr besonderes Anliegen. Die Mauer sehen macht ihre Doppelzüngigkeit daher besonders deutlich.

Die Tschechoslowakei will diplomati-

Gnade Gottes, daß in diesem historischen und entscheidenden Augenblick und in der Zeit des Konzils das Haupt der katholischen Kirche ein Papst mit den Ansichten von Johannes XXIII. ist.“

Plojhar hat im Auftrag des kommunistischen Regimes den Versuch unternommen, den Klerus der Tschechoslowakei zum Sprachrohr der Regierung zu machen. Die schweigende Kirche dieses Landes verdient Achtung vor ihrem Vermögen, sich trotz dieses Mißbrauches im Innersten rein zu erhalten. Beobachter der Prager Kirchenpolitik befürchten, daß die jüngsten Aktionen des Vatikans eher den Bedrückern dieser Kirche, als ihr selbst zugute kommen. W.

sche Beziehungen und noch mehr Kontakte. Wohlan, sie hat die Freiheit, damit zu beginnen, indem sie ihre „Mauer“, den Wall zwischen Bayern und Böhmen, beseitigt! An uns liegt es nicht, wenn keine persönlichen Kontakte bestehen. Laßt hunderttausende Bundesbürger und hunderttausende Tschechoslowaken bereits zum Wochenende das Nachbarland be-

suchen! Wer freie Kontakte wirklich wünscht, darf sein Land nicht hermetisch verschließen. Der Todesstreifen ist kein Symbol der Nachbarschaft. Am Eisernen Vorhang erweist sich, Gott sei's geklagt, der wahre Inhalt östlicher Koexistenz-Parolen. Der Wunsch nach Normalisierung bleibt dort Ballgeflüster. Die Wahrheit liegt im Stacheldraht.

fentlich recht viele sein — rechtzeitig darauf einstellen können. Nähere Einzelheiten werden dann noch folgen. Die Organisation hat Lm. Anton Pözl in Heilbronn/Ndb., Schmidbergstraße 45, übernommen. Es ist im übrigen nicht etwa ein umfangreiches Programm gedacht, sondern in der Hauptsache an ein kameradschaftliches Beisammensein im altvertrauten Kreise.

## Kurz erzählt

### PFINGSTEN IN STUTT GART

Zum Treffpunkt der Landsleute aus Stadt und Kreis Asch wurde die Gaststätte der Halle 6 auf dem Killesberg bestimmt. Die Beauftragten der sudetendeutschen Heimatkreise haben heuer einhellig davon abgesehen, Trefflokale in der Stadt selbst zu bestimmen, da die Entfernung von der Innenstadt zum Killesberg-Gelände zu groß ist. Bei schönem Wetter sind im Freigelände neben der Halle 6 auch die dort befindlichen Sitzgelegenheiten verfügbar. Der Beauftragte für den Heimatkreis Asch ist Ministerialrat Dr. Richard Manner in Stuttgart-Degerloch, Albstraße 59a.

Da der Tag des Egerlandes heuer mit dem Sudetendeutschen Tag zusammengelegt wurde, ist das Programm noch reichhaltiger geworden. Wir verweisen insbesondere auf die Egerland-Ausstellungen im rückwärtigen Teil der Halle 9 und darauf, daß am Pfingstmontag von 12 bis 16 Uhr in der Halle 6 die „Egerländer Musikanten“ unter Ernst Mosch konzertieren.

### Das Abzeichen des Sudetendeutschen Tages

Es muß die Ehrenpflicht aller Landsleute sein, die nicht durch ihre Teilnahme am Sudetendeutschen Tag 1963 in Stuttgart die heimatpolitischen Anliegen unserer Volksgruppe nachdrücklich unterstützen können, zumindest durch den Ankauf eines Abzeichens das Ihre zur teilweisen Abdeckung der Aufwendungen beizutragen, die erforderlich sind, um diese große Manifestation unserer Volksgruppe sinnvoll und zweckentsprechend durchzuführen. Es müßte für jede SL-Ortsgruppe selbstverständlich sein, an jedes SL-Mitglied und darüber hinaus an alle übrigen Landsleute im Ortsgruppenbereich ein Abzeichen zu verkaufen.

Jedes verkaufte Abzeichen hilft, das Leitwort des heurigen Sudetendeutschen Tages „Freie Heimat — Geeintes Europa“ in die Tat umzusetzen!

### DEMOKRATISCHE WAHLEN

Auf dem Hintergrund der nahezu 5000 Orts- und Gliederungsgruppen fanden soeben die Wahlen zur dritten Bundesversammlung der Sudetendeutschen Landsmannschaft statt. 72 Gewählte wurden dabei mit einer Legitimation ausgestattet, welche sie berechtigt, für das aus seiner Heimat vertriebene Deutschland der böhmisch-mährisch-schlesischen Länder zu sprechen. Man mag in dem geschilderten Vorgang nichts anderes als ein Verbandsgeschehen erblicken. Eine solche Betrachtung würde der Bedeutung des Zentralgremiums der Sudetendeutschen jedoch nicht gerecht. Im folgerichtigen Zu-Endedenken ihres heimatpolitischen Grundanliegens haben sie sich mit ihm vielmehr ein Organ geschaffen, welches zugleich das zentrale Symbol wie auch die zentrale Körperschaft einer großen Vertriebenenegruppe ist.

Die Deutschen der böhmisch-mährischen Länder empfinden sich als Träger eines Rechtsanspruches, der in einer friedvollen 700jährigen Arbeit wurzelt.

Ihre Heimat im „Herzland Europas“ erscheint ihnen mehr als nur das Erinnerungsbild vergangener Tage. Sie sehen sich als Siedlungspartner eines Landes, das für das Gleichgewicht Europas von hervorragender Bedeutung ist. Mit ihrem Anliegen wird daher auch das Anliegen Europas verteidigt.

Das Bestreben, diesem Anspruch legitimen Ausdruck zu geben, bestimmt die Art und Weise, mit der sie ihre Wahlen durchführen. Genaue Satzungen schreiben ein Verfahren vor, das den Erfordernissen eines demokratischen Wahlrechts entspricht. Die vertriebenen Sudetendeutschen, deren Landsleute in den Gemeindeverbänden, in den Ländern und im Bunde selbst am Wiederaufbau demokratischer Vertretungen tatkräftig beteiligt sind, halten die gleichen Prinzipien auch im eigenen Hause, in ihrer Landsmannschaft, aufrecht. Die Wahlen in ihre Bundesversammlung, die im Laufe des Monats März durchgeführt wurden, zeigen sie erneut als Bundesgenossen der freiheitlichen Kräfte in Deutschland.

### DAS KOMMENDE WOHNBEIHLFEGESETZ

Das Bundeskabinett hat den Entwurf eines „Wohnbeihilfen-Gesetzes“ verabschiedet, das sicherstellen soll, daß keine Familie in wirtschaftlicher Notlage unter ein familiengerechtes Mindestmaß an Wohnraum absinkt.

Beihilfeberechtigt sind Familien, deren gemeinsames Einkommen jährlich 9.000 DM zuzüglich je 1.800 DM für das zweite und jedes weitere zum Haushalt rechnende Familienmitglied nicht übersteigt. Die Höhe der Mitbeihilfen richtet sich nach der Höhe jenes Betrages, um den die zu berücksichtigende Miete oder Belastung die „tragbare“ Miete übersteigt.

Darüber, welche Miete oder Belastung als „tragbar“ zu bezeichnen ist, gibt eine Tabelle Auskunft, die bezogen auf monatliche Familieneinkommen die „tragbaren“ Prozentanteile für Miete festsetzt.

Bei Alleinstehenden liegt dieser Prozentsatz zwischen 16 bis 24% für Einkommen zwischen 300 und über 800 DM. Für einen Haushalt mit insgesamt 4 Personen z. B. und einem monatlichen Familieneinkommen von 700 bis 800 DM werden 20%, also 140 bis 160 DM als „tragbare“ Miete gehalten, für die selbst aufzukommen den Familienmitgliedern zugemutet wird.

Die Beihilfeberechtigung richtet sich aber auch nach der „benötigten“ Wohnfläche. Je nach dem Termin der Fertigstellung der Wohnungen ist diese für Alleinstehende mit 30 bis 35 qm, für einen Haushalt mit zwei Familienmitgliedern mit 45 bis 50 qm und für jedes weitere Familienmitglied mit 10 bis 15 qm festgelegt.

### Ascher Turnertreffen 1963

Die beiden bisher in kleinstem Kreise gehaltenen Treffen Ascher Turner und Turnerinnen sollen heuer einen weiteren Rahmen erhalten. Es ist geplant, am 28./29. September in Ansbach zusammenzukommen. Der Termin wird deswegen schon jetzt bekanntgegeben, damit sich alle Interessenten — es werden hof-

### Wer kann helfen?

Um eine familienkundliche Anfrage aus Michigan/Jll. USA bearbeiten zu können, sucht das Ascher Archiv Nachkommen oder Verwandte des Krautheim Wilhelm Georg, geb. 26. 12. 1867 oder 1868 in Asch, gestorben 1927, Sohn des Krautheim Georg aus Asch. Krautheim Wilhelm Georg war verheiratet mit: Keck Emma Celia, Tochter des Keck Wilhelm und der Emma Caroline Bowen (oder Bauer). — Zweckdienliche Angaben sowie genealogische Aufzeichnungen über die Ascher Familien Krautheim erbittet das Archiv des Kreises Asch, 8672 Selb-Erkersreuth/Bayern, Postfach 4. Leiter Helmut Klauert.

### Die Seligsprechung Bischof Neumanns

Am 23. Juni 1963 wird der Böhmerwaldsohn Johann Nepomuk Neumann, der als Bischof von Philadelphia 1860 starb, selig gesprochen.

Er wurde am 11. März 1811 in Prachatitz geboren. Seine Fahrt in die USA war eine Bußfahrt. Vierzig Tage braucht das Schiff von Le Havre nach New York. Bischof Dubois von New York weicht ihn schon drei Wochen nach seiner Ankunft zum Priester und setzt ihn sofort in der schwierigen Seelsorge in der Gegend um die Niagara-Fälle ein.

Seine sogenannte Pfarrei ist 80 Kilometer weit im Umkreis. In fünf Stationen seines Pfarrspengels richtete Neumann Schulen ein. Anfangs unterrichtete er selber, bis ihm sein Bruder Wenzel zu Hilfe kam.

1852 wird er von Papst Pius IX. zum Bischof von Philadelphia ernannt. Seine Lebensführung aber bleibt die eines armen Ordensmannes. Sein Eifer für die katholischen Schulen kann sich jetzt erst voll entfalten. Er wird der große Schulbischof Amerikas. Gegen hundert Schulen hat Bischof Neumann in den acht Jahren seines Bischofsamtes errichten lassen, und gegen achtzig Kirchen wurden unter ihm erbaut.

1854 ist er in Rom. Von dort aus besucht er seine Heimat. Tief ergreifend ist es, wie das biedere Böhmerwaldvolk seinen großen Sohn ehrt. Alle wollen seinen Segen, alle ihm die Hand drücken. Im Triumph zieht er in Prachatitz ein. Seine Mutter ruht schon auf dem Friedhof, sein alter Vater aber steht vor der Tür des Elternhauses. „Hannes“, ruft er unter Tränen, und trägt seinen bischöflichen Sohn die Stufen zur Haustür empor.

Nach der Rückkehr nach Philadelphia setzt Neumann seine rastlose Arbeit fort. Wenn man ihn zur Schonung mahnt, antwortet er: „Ich bin ein starker Böhmerwaldsohn. Mir schadet es nichts.“ Er hat aber doch seine Kräfte überschätzt.

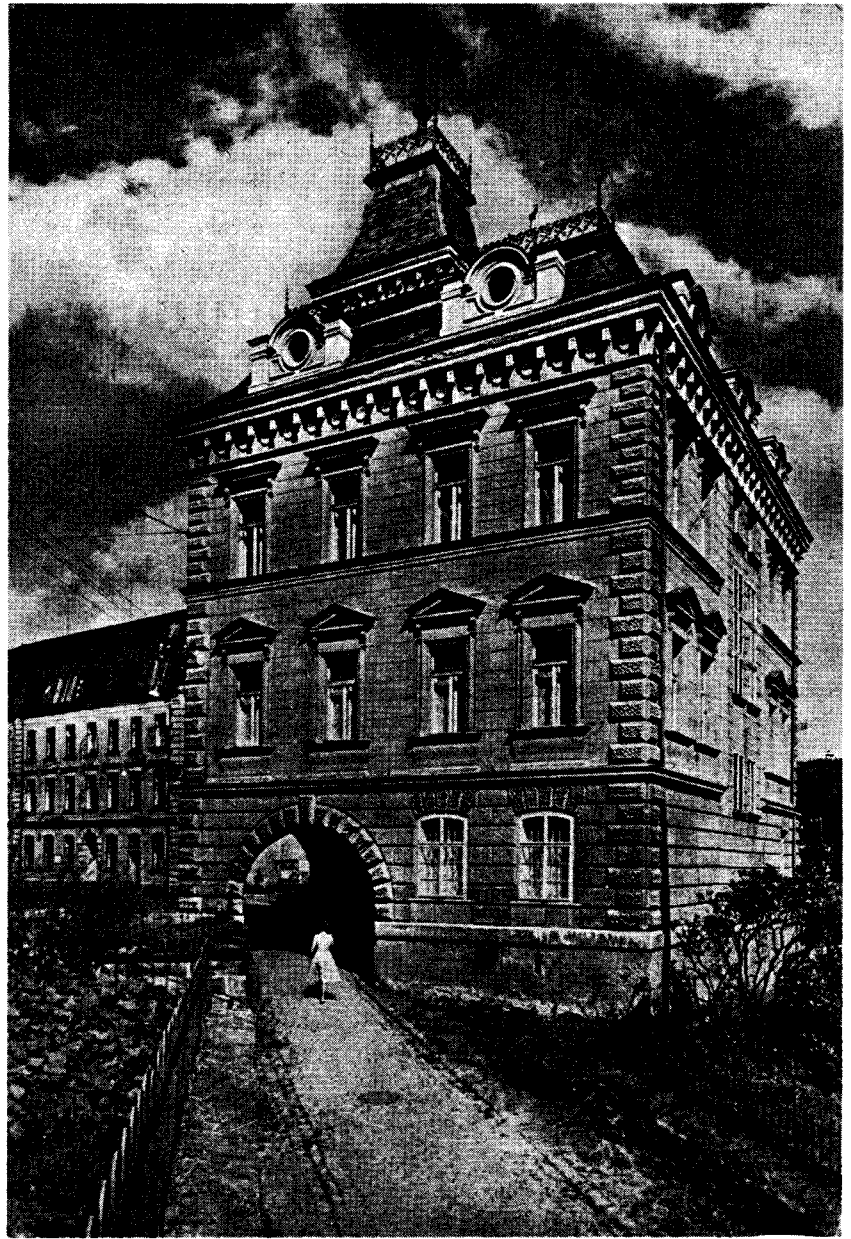
Am 5. Januar 1860 bricht er mitten auf der Straße zusammen. Man trägt ihn in ein Haus und legt ihn auf einen Teppich. Auf dem Boden liegend stirbt er.

Sein Begräbnis gleicht einem Triumphzug. Bald werden Gebetsröhungen am Grabe des Gottesdieners gemeldet. 1886 wird in Budweis und Philadelphia der Seligsprechungsprozeß eingeleitet.

Von den der Ritenkongregation vorgelegten Gebetsröhungen wurden auf Grund der ärztlichen Urteile zwei als

## DA LOHNT SICH DIE LUPE

So also sieht es heute um das Ascher Rathaus aus. Es dient bekanntlich als Museum; Amtsräume befinden sich in ihm nicht mehr. Wer eine Lupe besitzt, nehme sie zur Hand. Er kann manche interessante Kleinigkeit feststellen. Da ist zunächst einmal die Schulgasse, die in den Rathausbogen mündet. Linkerhand die Rathausstiege hinter dem (vermeintlichen) Steinhaufen hat noch das alte Eisenrohr-Geländer, mit dem Messingknopf als Abschluß. (Ob dieser Knopf noch immer das Loch hat, das vor vielen Jahren einmal wahrscheinlich ein Schulbub mit einem starken Nagel hineinschlug, läßt sich allerdings auch mit der schärfsten Lupe nicht feststellen.) Davor besagter vermeintliche Steinhaufen. Es sind aber gar nicht die Überreste des Kremplingschen Hofes, der dort einst stand, sondern die großen Blätter der Pestwurz, die früher im Wiesental an der Aesch so üppig gediehen. Eine besonders repräsentative Grünpflanzung sind sie ja nun gerade nicht. Dann die Schulgasse selbst; Gras wuchert zwischen den Pflastersteinen, zur Wildnis wird schon wieder die Grünanlage, die man dort anlegte, wo früher das Gasthaus Meyer und die anderen Häuser des Blocks zwischen Schulgasse und Jägerstiege standen. (Erinnern Sie sich noch der Unterscheidung der drei Geyer-Anwesen, deren Höfe sich dort hinter den alten Häusern hinstreckten? Es waren die Eckgeyer, der Mischko und der Geyer-Doffl.) Das granitene Ascher Stadtwappen im Sockel des Rathauses ist am alten Platze. Die Freilegung der Rathaus-Rückfront gibt den Blick frei hinüber zum Klaubertschen Park und zu den Korndörferschen Anlagen dahinter. Links vom Rathaus steht unvermittelt das Fabrikgebäude Singer. Die Häuser Louis Künzel und Nachbarn sind also verschwunden. Die Fenster des Rathauses haben Gardinen. Das Museum wird also instand gehalten. Na, und das Fräulein, das einsam durch den Bogen zu gehen sich anschickt, hat ein sehr luftiges Fähnchen an. Ob es sich die alten Trachten anschauen will, die sicher im Museum sind? Tschechische werden wohl keine darunter sein...



übernatürlich anerkannt: Die plötzliche Heilung einer elfjährigen Schülerin von schwerer Bauchfellentzündung nach durchgebrochenem Blinddarm, und die Heilung des 19jährigen Kent Lenahan aus Philadelphia, der bei einem Autounfall einen schweren Schädelbasisbruch und andere schwere Verletzungen erlitten hatte. Am 7. März dieses Jahres unterzeichnete Papst Johannes XXIII. das sogenannte Tuto-Dekret. Der Weg zur Seligsprechung war frei.



Zur Seligsprechung von Bischof Neumann am 23. Juni fahren sudetendeutsche Katholiken und alle, die sich ihnen anschließen wollen, in zwei Sonderzügen in den Tagen vom 19. bis 27. Juni nach Rom. Die Züge werden eingesetzt in Frankfurt/Main (über Basel—Rom) und Würzburg (über München—Rom). Anmeldungen nimmt entgegen das „Haus der Begegnung“ in 624 Königstein/Taunus. Prospekte sind ebenda anzufordern.

### Säumigkeit bringt Verluste

Das Bundessozialgericht entschied am 30. Januar 1963, ein Anspruch, den ein Berechtigter nicht zu seinen Lebzeiten erhoben habe, könne von den Erben nicht mehr geltend gemacht werden; ein solcher Anspruch sei nicht vererblich. Nur

wenn der Rentenberechtigte vor seinem Ableben das Rentenfeststellungsverfahren durch eigene Handlung in Gang brachte, könnten die Erben nach seinem Tode verlangen, daß ihnen die fällige Rente ausgezahlt wird.

Im konkreten Falle hatte ein Mann Auszahlung der Witwenrente seiner verstorbenen Mutter begehrt, die ihr zugestanden hätte, aber von ihr selbst leider nicht beantragt worden war. Ob der Antrag aus Unwissenheit oder mit Absicht unterlassen wurde, ist ohne Bedeutung; die Entscheidung des höchsten Sozialgerichts der Bundesrepublik ist endgültig, niemand kann die bis zum Sterbemonat zustehende und nicht ausgezahlte Rente erhalten.

Diese Entscheidung ist zwar nicht für die Neuberechnung von Raten nach dem Fremdentengesetz anwendbar, sonst könnten viele Erhöhungen nicht gezahlt werden, in denen ein Rentenempfänger versäumt hat, Anwendung des FANG auf seine Rente zu beantragen. Sie erinnert aber an die merkwürdige Tatsache, daß bis heute kaum die Hälfte aller in der Arbeiterrentenversicherung rentenberechtigten Vertriebenen Antrag auf Neuberechnung der Rente nach dem FANG gestellt hat. Wenn es dabei bleibt, sparen die Versicherungsanstalten viel Geld; das aber kann nicht Sinn der deutschen Rentengesetze sein.

### Zeitungen grau in grau

Hie und da bekommt man eine Zeitung aus der Sowjetzone in die Hand. Da ist z. B. das „Aschberg-Echo“, die Heimatzeitung des Kreises Klingenthal, also aus dem uns benachbart gewesenen weiteren Vogtlande. Wir haben einige ihrer Nummern vor uns liegen: Der Menschheit ganzer Jammer faßt uns an. Seite um Seite Wettbewerbe, Helden der Arbeit, Aufholen der Rückstände — nichts als verkappte Antreiberei, nichts als Partei-Kauderwelsch, nirgends ein Fünkchen freien Wortes. Dazwischen Dinge, die nicht mehr zum Weinen, sondern zum Lachen reizten, wenn sie nicht auch gleichermaßen traurig wären. Da kündigt beispielsweise ein ebenso Großes wie schlechtes Bild auf der ersten Seite unter dem Titel „Vom Band schnell zur Hand“ davon, daß im „Volkeigenen Betrieb Schnittwerkzeuge“ nunmehr Mandel- und Kartoffelreiben am Fließband hergestellt werden. 210.000 Mandelreiben sollen 1963 hergestellt werden. Der Sowjetzonenbürger wird darüber seine helle Freude haben. Womit sonst sollte er denn seine Mandeln bearbeiten, von denen er, wenn er Glück hat, zu Weihnachten eine Kinderhand voll erhält... — Oder man darf zur Kenntnis nehmen, daß „die Stromerzeugung in unserem Arbeiter- und Bauernstaat mit 2671 kWh pro Kopf der Bevölkerung die westdeutsche Energieproduktion um 350 kWh

übertrifft". (Wenn auch auf der gleichen Seite in bewegten Worten die sozialistische Notwendigkeit des Abschaltens von Strom erörtert wird).

#### Bata entläßt Arbeitskräfte

Der Direktor der weltbekannten Schuhfabrik Bata in Zlín, die jetzt „Zvit“-Betrieb genannt werden, (Zlín heißt jetzt Gottwaldow) hat in der südmährischen Zeitung „Rovnost“ (Gleichheit) die angeblich über westliche Rundfunksender verbreitete Meldung zurückgewiesen, daß ein Teil der Produktion dieses Werkes an Polen und Ungarn übergeben werden wird.

Diese Gerüchte seien wahrscheinlich entstanden, weil das Werk vor allem wegen des Fehlens ausreichender Rohstoffe gezwungen sei, im laufenden Jahr die Produktion um 8 bis 20 Prozent — je nach Qualität und Produktionsmaterial — zu senken und im Zuge dieser Einschränkungen etwa 750 Personen zu entlassen.

Cernoch gab zu, daß die Tschechoslowakei anderen Ländern bei der Entwicklung der Schuhindustrie helfen werde, und daß es nicht möglich sei, die Eigenproduktion bis 1967 bei Lederschuhen um mehr als 10 Prozent zu erweitern.

#### Saatgut wurde verfüttert

Das tschechoslowakische Landwirtschaftsministerium hat die Auslieferung von Getreidesaatgut an die Kolchosen und Sowchos des Landes gesperrt, da festgestellt wurde, daß von dem inzwischen ausgelieferten Drittel der Gesamtmenge ein erheblicher Prozentsatz für Futterzwecke verwendet worden ist.

Der Futtermangel in der Tschechoslowakei zwingt bereits seit mehreren Wochen die tschechoslowakischen Landwirte, über die vorgeschriebenen Liefermengen hinaus Schlachtungen durchzuführen. Weitere Saatgutmengen sollen daher erst nach abgeschlossener Zubereitung der Felder ausgegeben und deren Verwendung von besonderen Beauftragten kontrolliert werden.

#### Neue Versorgungsschwierigkeiten

Der tschechoslowakische Ernährungsminister Kresnar hat zur Vermeidung weiterer Versorgungsschwierigkeiten mit Milch und Butter angeordnet, daß ab sofort die Erzeugung von Sahne, Käse, Sahne-Cremes und ähnlichen Produkten einzustellen ist. Diese Maßnahme sei notwendig geworden, da infolge eines akuten Futtermangels die Landwirtschaft nicht mehr in der Lage sei, die geplanten Ablieferungen zu realisieren. Die Bevölkerung müsse sich darauf einstellen, daß sie für eine geraume Zeit auch ihren Fleischverbrauch werden einschränken müssen.

Um die Ablieferung von Eiern anzureizen, hat das Ernährungsministerium die Beibehaltung der Winterpreise für den Ankauf angeordnet.

Auch der Minister für die Konsumgüterindustrie, Frau Machacova-Dostalova, sprach von einer erschwerten Versorgungslage und kündigte an, daß in absehbarer Zeit mit einer umfangreichen Aktion zur Feststellung des tatsächlichen Bedarfs der Bevölkerung begonnen wird.

#### Ramsch verbilligt

Nach monatelangen Klagen über ungewöhnlich hohe Lagerbestände der Verkaufsorganisationen an Konsumgütern minderer Qualität hat die tschechoslowakische Regierung den Abverkauf der kaum noch absetzbaren Waren zu stark ermäßigten Preisen angeordnet.

Die Preise für diese qualitativ minderwertigen Waren wurden teilweise bis zu 40 und 50 Prozent gesenkt, darunter Schu-

he um 40 Prozent, Oberkleidung um 20 Prozent, Fotoapparate bis zu 40 Prozent usw. Selbst Jagd Waffen werden mit 20 prozentigem Nachlaß abgegeben.

#### So wird entnationalisiert

Mit Genugtuung stellte die deutschsprachige Tschechenzeitung „Aufbau und Frieden“ kürzlich in einem Leitartikel fest, daß man im sudetendeutschen Grenzgebiete junge Deutsche kaum mehr als solche erkennt. „Woran sollten wir sie auch erkennen? Schließlich fragt sie ja auch niemand danach“. Und dann läßt das Blatt die Katze aus dem Sack: „Der junge Deutsche ist nicht mehr in faschistischen Schulen erzogen worden. Er spricht tschechisch ebenso gut wie jeder Tscheche.“ Das ist ein zynisches Eingeständnis. Man schreibt statt „deutsche Schulen“ einfach „faschistische Schulen“ und kommt durch diesen vernebelnden Kniff um die Wahrheit herum, daß es kein deutsches Schulwesen mehr gibt und die deutschen Kinder durch den Zwang, tschechische Schulen besuchen zu müssen, gewaltsam entnationalisiert werden.

★

Der Sudetendeutsche Verband Studentischer Corporationen (SVSC) Sitz Würzburg, ruft alle Alte Herren sudetendeutscher akad. und penn. Corporationen zur Teilnahme am diesjährigen Hauptconvent vom 17. bis 19. Mai 1963 in Lothar a. M. auf. Gelegenheit für eigene Tagungen ist gegeben. Auskünfte erteilt Ing. Herb. Weis, Würzburg, Franz-Ludwig-Str. 2, der auch Einladungswünsche entgegennimmt.

★

In Asch fand am Sonntag nach Ostern eine „Friedensmanifestation“ statt, auf der der tschechische Gesundheitsminister Plojhar sprach. Es gebe, so sagte er, noch heute Menschen, die den Krieg für unausweichlich halten. Damit meinte er aber nicht die Chinesen, sondern die Deutschen in der Bundesrepublik. Die Kräfte des Friedens mit der Sowjetunion an der Spitze seien aber stark genug, um zu verhindern, daß „die Drahtzieher eines neuen Kriegsbrandes das Rad der Geschichte zurückdrehen.“ (Siehe auch unseren Leitartikel „Koexistenz mit der Kirche“.)

★

Ein Sprecher des tschechoslowakischen Hüttenministeriums hat in einer Rundfunksendung mitgeteilt, daß in der Versorgung mit Rohren von über 400 mm Durchmesser infolge der Stromeinschränkungen, der mangelnden Kohle- und Rohmaterialversorgung und der sehr zahlreichen Krankheitsfälle der vergangenen Wochen ein Manko von 20 000 Tonnen Rohren aufgetreten ist, das den Bau der Erdölleitung von Preßburg nach Malteuern in Nordböhmen verzögern werde. Den Technologen der Ostrauer Werke sei es jedoch gelungen, durch organisatorische Maßnahmen die Produktion von Rohren mit größerem Durchmesser wieder auf „planmäßige“ Höhe zu bringen. Die Aufholung der Rückstände werde allerdings noch einige Zeit in Anspruch nehmen.

★

Die Wirtschaft der Tschechoslowakei, die sich seit geraumer Zeit sowieso in einer verschärften Krise befindet, hat durch die witterungsbedingten Einschränkungen der Strom- und Materiallieferungen, sowie durch Arbeitsausfälle infolge von Krankheit in den ersten drei Monaten dieses Jahres neue Rückschläge erhalten. Die Produktion ist — wie sich aus dem Bericht über das erste Quartal 1963 ergibt — auf fast allen Gebieten weit unter die Planansätze abgesunken. Dabei sieht der gesamte Jahresplan für 1963



#### „IST KORPORAL KRAMER DA?“

Freilich, das Bild ist arg verblichen. Dafür stammt es aber auch schon aus dem vorigen Jahrhundert — aus einer Zeit, da es in Asch noch gar keinen Berufs-Fotografen gab. Darum ging Friedrich Kramer aus Schönbach bei Asch nach Bad Elster, um sich konterfeien zu lassen. Wir wissen leider nicht viel von dem zu seiner Zeit im ganzen Ascher Bezirk wohlbekanntesten und wohlgeleiteten Manne. Nur so viel, daß er Ordonnanz-Unteroffizier des berühmten österreichischen Feldmarschalls Radetzky gewesen war. Als „Korporal Kramer“ kannte ihn denn auch jedes Kind. Und schmunzelnd erzählte man weiter, was vorher der alte Kramer selbst schmunzelnd erzählt hatte: „Radetzky hat keine Schlacht ohne mich begonnen. Vor jeder Bataille fragte er, ob auch der Korporal Kramer da sei. Wenn ich mich meldete, quittierte er dies mit den Worten: Gut, dann kann die Schlacht anfangen.“

lediglich einen Bruttozuwachs um 1 Prozent vor.

Unter anderem sind im ersten Quartal 1963 100 000 t Braunkohle, 237 000 t Walzmaterial, 40 000 t Zement und „erhebliche“ Mengen anderer Industrieprodukte weniger produziert worden, als der Plan vorsah. Die Bauern lieferten um 40 Millionen Liter weniger Milch, um 56 Millionen Stück weniger Eier, weniger Butter und weniger sonstiger Produkte. Die Baupläne blieben mit 1 Milliarde Kronen „unerfüllt“, während die Eisenbahnen rund 10 Millionen Tonnen weniger Waren transportierten.

★

Der Prager Rundfunk hat seine Hörer in Westdeutschland zu einem eigenartigen „Photowettbewerb“ anlässlich des 40jährigen Bestehens dieser Anstalt aufgefordert. Teilnehmer an diesem Wettbewerb sollen dem Prager Rundfunk bis Ende 1964 Landschaftsmotive und sonstige interessante Aufnahmen einsenden, unter denen dann die besten ausgesucht und mit Flugreisen nach südamerikanischen Ländern und mit hohen Sachwerten prämiert werden. Wer keinen Photoapparat besitzt, wurde aufgefordert, beim Prager Rundfunk ein Leihgerät anzufordern, das er nach 14tägigem Gebrauch an weitere Interessenten in der Bundesrepu-

blik weitergeben müsse. Über den wahren Grund dieser Bildbeschaffungsaktion, die zahlreichen „gewerblichen“ Mitarbeitern Prager Stellen als Vorwand für interessante Aufnahmen dienen dürfte, kann kaum ein Zweifel bestehen.

\*

In Waldkraiburg/Obb., der Stadt der Heimatvertriebenen, inmitten waldreicher Umgebung, entsteht ein Wohnheim für Landsleute, die ihren Lebensabend, ihre Pension in einer Gemeinschaft verbringen wollen, die altvertraute Gewohnheiten in allen Lebensbereichen widerspiegelt. Mit 10 000 Einwohnern hat nach den Plänen der Stadtverwaltung die Entwicklung die erste Hälfte erreicht. Aber schon zeigt Waldkraiburg neben wirtschaftlichem Wachstum kulturelle Leistungen und Erfolge, die bemerkenswert sind. Bibliotheken, eine rege Volkshochschule, Konzerte, Theateraufführungen, ein reiches Vereinsleben nach heimatlicher Art, das Haus „Sudetenland“ mit seinen Tagungen sind u. a. ein Ergebnis dieser Anstrengungen. In dieser heimatlichen Atmosphäre wird das Adalbert-Stifter-Heim in ca. 40 Doppelzimmern und 70 Einzelzimmern seinen Insassen eine neue Heimat werden. Jedes Zimmer wird über ein eigenes Bad, eine Kochnische und einen Balkon verfügen und im Wohnraum bequem Platz bieten. Um ein Dauerwohnrecht, das notariell abgesichert wird, zu erreichen, ist ein Eigenkapital von ca. 5000 DM notwendig, wobei natürlich LAG und andere Mittel angenommen werden. Interessenten, die Näheres erfahren wollen, wenden sich an die BAYERISCHE BAUELEMENT, 8 München 23, Beichstraße 8/9, die mit der Durchführung des Projekts beauftragt wurde.

## Aus den Heimatgruppen

**Ascher Heimatgruppe München:** Unsere letzte Zusammenkunft am 7. 4. 1963 war wieder sehr gut besucht. Dasselbst wurde nun die schon lange geplante Autobusfahrt zum Senger-Heiner nach Westerham festgesetzt. Wie schon vereinbart, treffen sich die Teilnehmer am 5. Mai um 10 Uhr vormittags beim Ostbahnhof und zwar beim Kaufhaus Horn, da direkt beim Bahnhofsgebäude keine Parkmöglichkeit für Autobusse ist. Kaufhaus Horn befindet sich gegenüber dem Ostbahnhof. Es fährt ein Autobus der Firma Weinberger aus Aying. Die Abfahrt erfolgt um 10 Uhr 30 nach Westerham. Bei Senger Heiner ist für Speise (auch Ascher Bratwürste) und Trank bestens gesorgt, so daß auch dort ein froher Nachmittag für alle Teilnehmer gewährleistet ist.

**Aus dem Rheingau** wird uns geschrieben: Bei der Zusammenkunft am Oster-sonntag konnte Bürgermeister Geier auch Zufallsgäste aus Selb (Familien Kugler und Richter) sowie unseren Landsmann Heinrich aus Preßberg begrüßen. Eine besondere und freudige Überraschung war es, als uns Landsmann Richter jun. einen Schmalfilm in wunderbaren Farbdias vorführte. Wir sahen Aufnahmen vom „Sudetendeutschen Tag“ in Frankfurt, vom Ascher Vogelschießen 1962 in Rehau, Bilder von der Grenze bei Wildenau, Hohenberg, Seeburg usw. Es waren durchwegs herrliche Aufnahmen und der Beifall, der diesen Vorführungen folgte, war reichlich. Die Bilder werden wohl noch lange in der Erinnerung der Anwesenden fortleben. Bürgermeister Geyer dankte Lm. Richter für seine Vorführungen in herzlichen Worten. Wir wollen nicht versäumen, unsern Dank auch an dieser Stelle auszusprechen. —

Geier machte dann noch kurze Mitteilungen über unsere Feier zum 15jährigen Bestehen der Ascher Gmeu im Rheingau, welche am 18. und 19. Mai in Oestrich in unserm Gmeulokal Kühn stattfindet. Wir hoffen, daß sich noch recht viele Landsleute zu dieser Feier einfinden. — Schließlich möchten wir noch darauf hinweisen, daß sich die Rheingau-Ascher an einem Ascher Treffen am Sonntag, den 12. Mai (Muttertag) in Wiesbaden im „Haus der Heimat“ beteiligen wollen. Es hat sich schon eine Anzahl Landsleute gemeldet. Wir fahren mit einem Omnibus unseres Landsmannes Schmidt am genannten Tage in Geisenheim um 14.15 Uhr ab. Zusteigemöglichkeiten gibt es in Oestrich um 14 Uhr 25, in Hattenheim um 14 Uhr 35 und in Eltville um 14 Uhr 50. Es ist noch genügend Platz und es wäre zu begrüßen, daß sich noch mehrere Landsleute zu dieser Fahrt entschließen könnten. In den Zusteigeorten ist die Haltestelle der Bahn-Omnibusse auch für unsere Fahrt maßgebend.

**Die Ascher Gmeu Nürnberg** berichtet: Unser letzter Gmeu-Nachmittag war in seiner Tagesordnung recht umfangreich. In der Hauptsache konnte die Teilnahme unserer Landsleute an der angekündigten Grenzlandfahrt befriedigend gelöst werden; Ldm. E. Linke als Reiseleiter hielt Vortrag über den geplanten Verlauf der Fahrt und erteilte die nötigen Auskünfte. Dann nahm die Diskussion über das bevorstehende Treffen mit den Taunus-Aschern in Bamberg und Nürnberg breitesten Raum ein. Alle Fragen, wie Programmgestaltung, Unterbringung, Verköstigung usw. wurden lebhaft und ausgiebig erörtert. Und eben dieses selbe Thema wird in unserer nächsten Zusammenkunft am 5. Mai noch konkreteren Formen zugeführt. Deshalb ist ein möglichst vollzähliges Erscheinen der Landsleute allenfalls erwünscht. — Aber auch einen recht traurigen Akzent hatte unser Gmeu-Nachmittag aufzuweisen, denn am 2. 4. mußten wir eine liebe, treue und hochgeschätzte Landsmännin, Frau Anna Queck, die Gattin unseres II. Bürgermeisters, aus unseren Reihen entlassen und sie auf ihren letzten Weg ans Grab begleiten. Bürgermeister Rogler würdigte ihre Persönlichkeit in einem Nachruf und die Gmeu ehrte die Verstorbene durch stilles Gedenken. Die Lücke, die sie in unseren Reihen hinterläßt, ist groß und ein ehrendes Angedenken ist ihr für immer gewiß. — Zum Ausgleich ist auch noch ein frohes Ereignis zu melden: Unsere lieben Gmeu-Mitglieder Andreas und Elsa Welzel aus der Peter-Henlein-Straße in Nürnberg (früher Asch, Hochstraße), konnten in den letzten Märztagen das Fest der Goldenen Hochzeit bei guter Gesundheit begehen. Wir überbrachten dem Jubelpaar zu diesem denkwürdigen Tag die Glückwünsche der Heimatgruppe zusammen mit einer Blumenschale als Ehrengabe. Darüber hinaus geht unser aller ehrlicher Wunsch für das betagte Paar dahin, daß deren Tochter, unsere Landsmännin, Frau Herta Reiter, nach schwerer Krankheit recht bald genesen möge und ihnen Erleichterung und eine ganze Freude zuteil werde.

**Die Taunus-Ascher** treffen sich am Sonntag, den 5. Mai, um 14.30 Uhr im oberen Lokal des Gasthauses Taunus in Sulzbach/Ts. Für alle Teilnehmer an der Fahrt vom 15. bis 17. Juni nach Bamberg und Nürnberg werden dort die genauen Abfahrtszeiten, an den örtlichen Haltestellen, in den verschiedenen Ortschaften des Taunus bis Frankfurt/M. und auch für Dörnigheim bekanntgegeben. Die Autobusfahrt, die unser Ldm. Ernst Schmidt, Eltville/Rheingau durchführt, ko-

## Auf nach Bamberg!

Die Frühlingsfahrt der Ascher nach Bamberg rückt näher! Am 15./16. Juni werden unsere dortigen Landsleute gerüstet sein zum Empfang und sich umso mehr freuen, je mehr Ascher eintreffen. Autofahrer und jene, die mit Autobussen kommen, haben die Möglichkeit, ihre Heimatverbundenheit schon äußerlich zu bekunden: Die Hutfabrik Heinrich Ludwig, Bamberg, Postfach 2110, läßt über Anforderung jedem einen Ascher Autowimpel mit Stadtfarbe und Wappen kostenlos zugehen. Es wäre fein, wenn davon alle Bamberg-Fahrer Gebrauch machen würden, damit die Bamberger sehen, wen sie zu Gaste haben.

Lukullische Beziehungen gab es zwischen Bamberg und Asch schon, als wir noch daheim waren: Das bekannte schmackhafte Bamberger Gemüse kam reichlich nach Asch und zur Fastenzeit auch der Bamberger Stockfisch. Und nun haben ja die Nahrungsmittelwerke Gollner in Bamberg ihren Sitz. Lm. Hans Gollner wird sein Erzeugnis, den altbekanntesten Gollner-Senf, anlässlich der Anwesenheit seiner Landsleute stiften, so daß jedermann seinen Leberkäse oder seine Würsteln in diesen heimatlichen Genuß tauchen kann.

Aber abgesehen von den leiblichen Genüssen: Frau Freiberger und Lm. Rauch aus Frankfurt haben ihre Mitwirkung an der Ausgestaltung der Unterhaltung zugesagt, Lm. Michl Müller in Bamberg wird mit seinen Vorträgen erfreuen und eine Bamberger Trachtenkapelle wird musizieren. Die Rehauer aber bringen einen Filmstreifen vom Ascher Vogelschießen 1962 mit. Hie und da wird also das frohe Plaudern eine wohlausgenutzte Pause finden müssen.

Das Bamberger Quartieramt hat die Vermittlung von Unterkünften abgeschlossen. Nachzügler, die sich noch bei Oberbuchhalter Lm. Ernst Glöckner, Bamberg, Staffelbergweg 3 melden, werden anderweitig untergebracht werden.

Und noch etwas: Wer die Hutfabrik Ludwig besichtigen will, der hat am Samstag ab 14.30 Uhr Gelegenheit dazu. Es wird jede Stunde bis 18 Uhr eine Führung stattfinden.

Also nochmals: Auf nach Bamberg!

stet pro Person für diese 3 Tage 22.— DM, ohne Mittelsitze. Für eventuelle Nachzügler sind noch einige Plätze frei. Quartiere für Bamberg und für Nürnberg sind bereits bestellt.

## Der Leser hat das Wort

DR. HANS ROTTER war nicht Sohn eines Oberlehrers, sondern Sohn des Pfarrers Rotters in Neuberg und ist im dortigen Pfarrhaus aufgewachsen. Dies zur Berichtigung Ihrer Einleitung zu den Beiträgen „Schicksale, Begebenheiten und Erinnerungen“ im letzten Rundbrief.

Ernst Wagner  
Schönwald

SIE WOLLEN WISSEN, was unter der Bezeichnung „technischer Tosta-Betrieb“ zu verstehen ist. (Rundbrief 7/63, Seite 64.) In Wirklichkeit heißt das „TOSTA n. p. technický závod“ und es handelt sich dabei um die frühere Fabrik Heller & Askonas an der Ringstraße. Dieser Betrieb und noch einige andere gehören zum Gesamtbetrieb TOSTA. Die Bezeichnung „technisches Werk“ kommt daher, daß in diesem Betrieb ausschließlich Reparaturarbeiten für die andern angeschlossenen Betriebe durchgeführt und

auch Ersatzteile hergestellt werden, soweit nicht eine Neuankfertigung in der betr. Maschinenfabrik erforderlich ist. Zum Unterschied zu den einzelnen Betrieben Wirkwarenfabrik, Wäschefabrik, Spinnerei I und II, Trainingsanzugfabrik usw. heißt dieser Betrieb eben „Technischer Betrieb“. Das neue Kaufhaus kommt an die Ecke Ringstraße — Hauptstraße zu stehen. Die heutige Wohngegend von Asch verlagert sich aus den alten Teilen immer mehr angrauwärts.

Ungenannt

JETZT IM FRUHLING wäre es angebracht, durch unsere Ascher Frauen einmal die Namen der Wiesenblumen, Gartenblumen, Gemüsepflanzen und Heilpflanzen zu ermitteln. Ich habe schon Aufzeichnungen aus den letzten Jahren, sie genügen aber nicht. Natürlich müßte in den Berichten auch etwas über Aussehen, Standort und dergleichen angeführt werden. Ob nicht einige Frauen freudig mit-täten? Ich bitte darum. Zuschriften am besten gleich direkt an mich.

Richard Rogler  
Bürgerschuldir. i. R.  
717 Schwäb. Hall  
Neue Reifensteige 10

## Die Ascher Hütte

Landsmann Wilhelm Swoboda, Oberndorf-Neckar, Webertalstraße 20, hat, angeregt durch den Ascher Rundbrief, mit seiner Familie heuer den Winterurlaub auf der Ascher Hütte verbracht. Unter dem Eindruck dieses Erlebnisses schreibt er u. a.: „Wir haben es nicht bereut, denn es waren acht herrliche Tage auf der Hütte und sicher werden wir dort noch öfters Gast sein“. Zu diesem Lob gesellen sich in diesem Schreiben an den Rundbrief anerkennenswerte Anstrengungen, die letztlich in einem Aufruf an alle Ascher gipfeln, die Sektion Asch des Deutschen Alpenvereins durch Spenden in ihren Bestrebungen zu unterstützen, die Hütte zu verbessern und zu erhalten. Als vordringlich sieht er folgende Investitionen an:

1. Wasserleitung in die Hütte
2. bessere Toiletten
3. Heizung in mehreren Räumen, nicht nur im Aufenthaltsraum
4. Materialaufzug vom Tal zur Hütte
5. gesicherte Fensterläden.

Die Sektions-Vorstandschaft hat am 4. April 1963 in einer Sitzung darüber be-

raten. Die Probleme sind ihr zwar nicht neu, doch wert, einer nochmaligen Untersuchung unterzogen zu werden.

Die Wasserversorgung scheiterte bisher an der Finanzierung. Die weiträumigen Verhältnisse im dortigen Gebiet eröffnen folgende Möglichkeiten:

- a) eine Zuleitung aus dem Gebiet der oberhalb befindlichen, weit entfernten Kübelgrube mit Plastikrohren (sehr kostspielig und witterungsempfindlich)
- b) die Einfassung der bisherigen Quelle unterhalb der Hütte und Zuführung des Wassers zur Hütte mit Benzin- oder Dieselpumpe oder mit Wasser- oder Windturbine.

Die Toilettenfrage ist für dortige Verhältnisse entsprechend bereits endgültig gelöst.

Die Heizung mehrerer Räume wäre zwar wünschenswert, ist aber wegen der Lage der Hütte oberhalb der Baumgrenze nicht möglich. Es wird jedoch Sorge getragen, daß der Aufenthaltsraum und die Küche zur Erwärmung der Gäste ausreichend geheizt werden. Der darüberliegende größere Raum ist übrigens Nutznießer dieser Wärme.

Ein Materialaufzug zur Hütte ist unerschwinglich für die Sektion. Wegen der Sicherheitsvorschriften kostet nur 1 km Strecke mit Holzträgern rund DM 15000.-, mit festen Beton- oder Eisenträgern gar rund DM 40000.- bis 50000.-. Mehrere km sind zu berücksichtigen. Die noch heuer zu beginnende Straße zum Medrigsattel soll den Transport zur Hütte wesentlich erleichtern. Der Anregung unseres Lm. Swoboda folgend hat sich Lm. Reiner bereit erklärt, Gitter für die Fenster herzustellen.

Lm. Swoboda schreibt u. a. weiter:

„Sie sehen, daß die Hütte dringend eine größere finanzielle Hilfe notwendig hat. Aus diesem Grunde gebe ich die Anregung und den Anstoß, im Ascher Rundbrief mehrmals zu einer Spendenaktion aufzurufen. Wir neigen dazu, immer von dem zu reden, was wir nicht mehr haben und sonnen uns in dem Gewesenen, vergessen aber dabei, daß wir hier ein Kleinod besitzen, welches verdient, ausgebaut zu werden und welches dann den Namen Asch wieder mehr bekannt werden läßt als durch manchen Zeitungsartikel. Ich bin mir im klaren, daß meine Zeilen vielleicht viel Kritik hervorrufen werden. Mein Bestreben ist aber, die Ascher für diese Sache aufzurufen, die wert ist, un-

terstützt zu werden und die geeignet ist, den Namen Asch mehr bekannt zu machen, als sich die meisten von uns vorstellen können.“

Die Sektion Asch des DAV ist Lm. Swoboda dankbar für alle Anregungen und auch für die Kritik an der Ascher Hütte. Insbesondere schließen sich alle Interessenten seiner weiters ausgesprochenen Erwartung an, daß es dem einen oder anderen selbständigen Geschäftsmann „sicher nicht schwer fallen dürfte, einmal für eine solche Sache einen Tausender freizumachen“. Damit würde unserer Hütte selbstverständlich sehr geholfen. Die Sektion Asch des DAV wäre aber auch zufrieden, wenn eine größere Anzahl von kleineren Spenden und vor allem Neuanmeldungen von Mitgliedern eingehen würden. Auch der Besuch der Ascher Hütte durch unsere Ascher Landsleute ist sehr erwünscht. Auskünfte erteilt Ing. Herbert Joachim, 8 München 5, Klenzestraße 58.

Max Zeitler, Neu-Isenburg:

## Der Egerländer Marsch

Die Schallplatte mit den altösterreichischen Militärmärschen, die über unseren Ascher Rundbrief erhältlich ist, hat auch den Egerländer Marsch wieder in viele Familien gebracht und seine Klänge erwecken alte Erinnerungen. Dazu will ich einiges besteuern: Am 1. Februar 1960 hätte das Egerländer Hausregiment sein 100jähriges Bestehen feiern können. An jenem Tage wurde das Regiment neu aufgestellt. Es war aus dem 3. Batl. des Infanterie-Regiments No. 35 (Pilsen) und dem Infanterie-Regiment No. 42 (Kometau) sowie aus den Urlaubern dieser beiden Regimenter errichtet worden. Sein erster Inhaber war Feldmarschalleutnant Alexander Graf Mensdorf-Pouly, sein zweiter von 1860—1895 Feldzeugmeister Wilhelm Herzog von Württemberg, einer der populärsten Generale des alten Österreichs, sein dritter und letzter Albrecht Herzog von Württemberg. Sein erster Kommandant war Oberst Josef Freiherr Doraus von Kilianshausen, sein letzter Oberst Slameczka. Als Garnison des 1. und 2. Bataillons wurde Krakau bestimmt, während das 3. Bataillon in Eger verblieb.

Im Jahre 1867 bekam das Regiment Wien zu seinem Standort. Hier war es, wo Kaiser Franz Josef I. im selben Jahr die Regimentskapelle der Dreundsiebziger als Vertretung der österreichischen Militärmusik für das Preispiel der europäischen Militärkapellen, das in Paris anlässlich der dortigen Weltausstellung stattfand, bestimmte. Der Kapelle aus Wien wurde von den Preisrichtern der erste Platz zuerkannt. Nach mehrjähriger Garnisonierung in Wien kam das Regiment nach Theresienstadt, Prag, Innsbruck und im Jahre 1889 nach Pilsen in Garnison. Schon damals stand das Regiment durch seine vortreffliche Regimentskapelle in hohem Ruf. Die besten Musiker und Künstler spielten freiwillig oder assentiert volle drei Jahre unter dem Kapellmeister Wendelin Kopetzky. Die Regimentskapelle war während der Sommermonate kontraktlich für die Kurorte Marienbad, Franzensbad und ganz besonders Karlsbad verpflichtet. Es war daher Gelegenheit geboten, vor einem auserlesenen Publikum zu spielen und einen Weltruf zu begründen.

Kopetzky erhielt viele Auszeichnungen und Geschenke. Verschiedene Orden wurden ihm von den anwesenden Fürsten und Königen überreicht. Er war bekannt als Komponist, schrieb größere Werke, Ouvertüren, Phantasien, Potpourries, viele Konzertstücke, schöne Walzer und andere Tanzstücke.



Ascher Hütte nach ihrem Umbau 1958

Er war auch der Komponist des Egerländer Marsches, den er im Jahre 1891 vollendete. Der Marsch wird also bald 75 Jahre alt werden.

Pilsen war damals Standort des K. u. k. Infanterie-Regiments 73, des Heimatregiments der Egerländer. Pilsen ist somit der Geburtsort des noch heute so beliebten und berühmten Marsches. Pilsen hatte 1885 zum letzten Mal einen deutschen Bürgermeister. Geschickt hat Kopetzky im ersten und zweiten Teil des Marsches die Egerländer Volkslieder „Musikanten spülts ois af“ und „Bin i niat a schäina Roußbuttenbou“, beides Melodien aus der Egerländer Liederquadrille von Josef Forster, verwendet. Zum Trio wählte er das Fahnenlied, eine bekannte Komposition. Die Worte stammen vom Hauptmann-Auditor Freiherrn von Legnaut aus dem Jahre 1886. Sie klingen aus in dem Gelöbnis: „Und wenn die Welt voll Teufel wär, wir folgen dir zu Ruhm und Ehr!“

Der Egerländer Marsch war dem Regiment gewidmet, wurde zum ersten Mal bei einem Konzert im Offizierskassino in Pilsen gespielt und erschien kurz darauf im Verlag W. Steinhäuser in Pilsen im Druck. Von dem anwesenden Offizierskorps (darunter sehr viele Hauptleute wie Türk, Schmidt, Stingl, Steinl, Kühnl, Fritsch, Wolf u. a.) wurde dieser Marsch mit Begeisterung aufgenommen. Kopetzky wurde vom Regimentskommandanten herzlich beglückwünscht. Schon in den nächsten Tagen erklang der Marsch auf dem Exerzierplatz bei der Defilierung. Bei der Mannschaft erweckte er Freude, die bekannten Volkslieder gingen den Egerländer Soldaten im Nu ins Gehör und wurden laut mitgesungen. Bald war der Marsch Gemeingut aller Militär-, Kur- und Vereinskapellen. Tausend und abertausendmal wurde der Marsch gespielt, und erst recht, als im Jahre 1914 das Regiment ins Feld zog. Unter den Klängen dieses Marsches überschritten wir die Grenze Serbiens, und erschallte beim Einmarsch in Belgrad. Er wurde gespielt in den tiefverschneiten Karpathenwäldern im strengen Winter 1914/15, sowie bei der Durchbruchschlacht am 2. Mai 1915 bei Gorlice. Wir hörten ihn beim Übergang über den San, sowie auf dem nicht endenwollenden Vormarsch bis Brest-Litowsk und weit hinten im Osten bei Kobrin. Er erklang unten am Isonzo auf Doberdo beim Totenwäldchen und am Doberdosee, sowie vor den Adriawerken bei Monfalcone. Er klang von den Höhen der Dreitausender in die Täler und Schluchten der Dolomiten, wir marschierten unter seinen Klängen bis zur Piave. Und er wurde gespielt an der Westfront vor Verdun und auf der uns vorgeschriebenen Rückmarschstraße nach dem Waffenstillstand vom 9. November 1918.

Unvergeßlich bleibt jene Stunde, als wir unter den Klängen unseres Egerländer Marsches über die Rheinbrücke bei Ludwigshafen marschierten.

Ein kleines Häuflein, geführt von Hauptmann Gaschler, einem Egerer. Die Regimentskapelle war noch in Ordnung. Einen derartigen Willkomm und Empfang nach einem verlorenen Kriege hatten wir Egerländer von der Bevölkerung nicht erwartet. Fässer voll Bier und Wein standen an den Brückenrändern für uns bereit. Unbesiegt und ungebeugt hielt das Regiment bis zum Zusammenbruch der alten ehrwürdigen Monarchie aus, und in vollster Ordnung führte Hauptmann Gaschler sein Regiment in die Heimat zurück, wo es aufgelöst wurde.

Gleich nach dem Kriege wurde der 73er Marsch als Egerländer Marsch wieder als

erster gespielt, bei den Egerländern und allen Sudetendeutschen in Deutschland, Österreich, Schweiz, USA und ganz besonders, wo sich eine Egerländer Gmoi befindet. Er fand Platz in der Operette „Stadt Lemberg“ und war zu hören im Radio und auf der Schallplatte. Was heute einem jeden Egerländer Heimatvertriebenen in der Verbannung der Egerländer Marsch ist, das fühlt jeder, wenn er bei Heimattreffen oder Festaben-

den aufklingt. Freudig schlägt das Herz höher, und vor Begeisterung stehen Tränen in den Augen. Und so ist der Egerländer Marsch Symbol im Kampf um die Wiedergewinnung unserer Heimat geworden, er wurde, man kann es ruhig sagen, zur Hymne aller sudetendeutschen Heimatvertriebenen. Möge er auch in der ferneren Zukunft erklingen und der kommenden Generation für immer erhalten bleiben.

Vom Garber-Toni:

## Von der Zankspitz bis nach Hohenberg

Liebe Landsleute, heute also zunächst zur Zankspitze. Sie können mit Ihrem Wagen von Längenau bis zum Gasthaus Buchwald fahren und von dort zum Grenzstein Nr. 43, der Zankspitz. Dieser Weg überschreitet einige Male knapp die Grenze, er ist aber „international“, d. h. das Fahrrecht steht den Deutschen und den Tschechen gleichermaßen zu. Man braucht also keine Sorge zu haben, daß „zugegriffen“ wird. Ein „Angriff“ droht vielmehr von einer anderen Seite — doch davon ein paar Sätze später.

Aus 200 Metern Entfernung grüßt zur Zankspitz her ein sicher vielen Landsleuten wohlbekannter Hof, um den sich für manchen geschichtsträchtige Erinnerungen in Bezug auf „Landesgrenze“ auf-tun dürften. Jedem Haslauer, Lindauer, Hirschfelder, Seichenreuther und noch weit darüber hinaus war der „Zeidlerhof“ (Prell) am vorderen Buchwald ein Begriff. Der alte Christian und seine Frau, beide inzwischen verstorben, waren die Freundlichkeit selber. Der Hoferbe Erich Prell verkörpert in allen Erbanlagen ganz und gar seine Eltern. Kein Wunder also, daß ich mit ihm sogleich in ein zünftiges Gespräch vertieft war, als ich mit ihm hinter seinem Hofe auf einem breiten Feldrain stand. Leider währte dieses interessante Gespräch nur wenige Minuten. Im Hofort erschien eine junge Frauensperson, die mit kreischender Stimme und mit einer Mistgabel bewaffnet gegen uns Stellung bezog, so daß wir schauen mußten, unseren Wagen so schnell wie möglich zu erreichen; kaum daß wir dem „armen Erich“ noch auf Wiedersehen sagen konnten. Hoffentlich ist diese Frau, wenn Sie demnächst dorthin fahren sollten, besser gelaunt. Uns gegenüber glaubte sie offenbar, dem Namen „Zankspitz“ Ehre machen zu sollen.

Vom Zeidlerhof aus geht ein sehr guter Waldweg zur Häuseloh. Vor dem Forsthaus, direkt am Weg, steht mitten im Wald ein altes Hegerhaus. Dort traf ich einen guten alten Bekannten, den „Biedermanns-Schuster“ aus Lindau, später Haslau, als Einsiedler an. Der weitere Weg führt schnurgerade hinunter zur Ge-

meinde Silberbach. (Der Aufstieg zum Hengstberg — man könnte auch hinauffahren — lohnt sich wohl wegen des schönen Spaziergangs durch Buchen und Felsen, aber Rundblick bietet er keinen mehr, es ist alles verwachsen.) Noch bevor Sie nach Silberbach kommen, begegnen Ihnen viele Spaziergänger. Ich glaubte mich an den Kurfürstendamm versetzt. Die Berliner wissen eben, wo es schön und billig ist. Von Silberbach angefangen entlang der Grenze bis hinunter in den Bayerischen Wald können Sie noch Tagesespensionen zum Preise von 7.- bis 8.- DM finden. Sollten Sie es nicht glauben, ich könnte Ihnen Orte und Gaststätten nennen.

Wir kommen nun nach Sommerhau, von wo die Straße wieder parallel zur Grenze und unmittelbar an ihr entlang läuft, bis Hohenberg. Die Eger ist da eine kurze Strecke lang die Grenze, dann betritt sie böhmischen Boden, unsere Heimat. Die Burgmühle, zusammen mit der Burg zu Beginn des 13. Jahrhunderts errichtet, hat noch die alte Antriebskraft, wahrscheinlich die gleiche, die sie bei ihrer Erbauung von 900 Jahren erhielt: drei unterschlächtige Wasserräder, wie man es heute sonst vielleicht überhaupt nicht mehr sehen kann. Hohenberg war zur Reformationszeit eine Exklave zu Nürnberg, so daß der Ort von der Gegenreformation und ihren Kämpfen verschont blieb. Die alten Kirchenbücher, bei uns drüben in jenen wirren Zeiten zumeist abhanden gekommen, blieben dadurch erhalten und mancher Sippenforscher konnte hier wertvolle Hinweise finden, da auch viele Exulanten aus den benachbarten böhmischen Kirchspielen hier nachgewiesen sind, darunter solche aus Haslau.

Unseren diesmaligen Grenzfahrt-Abschnitt beschließen wir auf der Burg Hohenberg, heute vom Sudetendeutschen Sozialwerk vorbildlich verwaltet. Ihre Türme bieten uns die wohlbekanntesten Einblicke in unsere engere Heimat.

Frohe und besinnliche Fahrt bis zum nächstenmal wünscht Euch allen

Euer Garber-Toni



Der Blick von  
Burg Hohenberg  
in die Heimat

## Plaudereien um das Ascher Rathaus

„Der Kaiser ist ein lieber Mann, er wohnt im schönen Wien. Und wär es nicht so weit von hier, dann ging ich heut' noch hin.“

Ein Kinderverslein aus jenen Tagen, da wir Sechzigjährigen von heute uns anschickten, die Schule zu verlassen. Es klingt noch herüber aus der Zeit, die Geschichte geworden ist, die eine jahrzehntelange Friedensperiode abschloß und die uns Älteren gerade deshalb in lieber Erinnerung ist. Die jüngeren Leser des Rb. mögen es verstehen, wenn wir Älteren ein bisserl in dem Gestern umherschweifen, in einer Umgebung, in der sich jeder irgendwann und irgendwie bewegen mußte:

„Na, was willst denn Du werden“, fragte mich mein Lehrer, der Direktor Karl Drexler, wenige Tage vor Schulschluß. Bäcker sollte ich werden, wie die meisten der vierzehnjährigen Buben im Waisenhaus; gerade das wollte ich nicht, obwohl es bei der schon hungrigen Zeit — Juli 1916 — am naheliegendsten war. Neidisch war ich jenen, die noch weiter die Schulbank drücken durften, in der Ascher Gewerbeschule oder in einer Lehrerbildungsanstalt. Was nützten mir meine guten Noten auf den Zeugnissen; in irgend einer Backstube hätte ich sie nicht nötig gehabt. Ich sagte es nicht, dachte es nur. „Wir werden sehen“, sagte der strenge Herr Direktor, der aber doch auch wieder oft so gut sein konnte — er hatte mir zur Konfirmation doch eine Uhr mit kleinem Globus an der Kette geschenkt — und ich habe ihn stets als den Vorbereiter meines Berufsweges in Erinnerung behalten. Ich kam wirklich zu einem Bäcker in die Lehre, nur daß der Bäckermeister Hermann Gottlieb Künzel Bürgermeister war und ich nicht in der Backstube, sondern in der Amtsstube lernen durfte. Dort brauchte man auch Ersatzkräfte in den durch den Kriegsdienst gelichteten Reihen der Beamten-

Am Samstag, den 15. Juli 1916, wußte

ich noch nicht, wie es nach Empfang des Entlassungszeugnisses weitergehen werde. Ich machte mir als Junge schon Gedanken darüber und hätte am liebsten geweint; ich weinte eigentlich wirklich. Am Montag darauf sagte aber dann der Waisenhausvater Roth zu mir: „Zieh Dich sonntäglich an, Du mußt aufs Rathaus und dort, bis sich was findet, das Maschinenschreiben lernen.“ Angst hatte ich ein wenig vor dem Augenblick, da ich eine Schreibmaschine zum erstenmal sehen sollte. Ich hatte gar keine Vorstellung von so einem Ding. Neugierig war ich aber auch.

Es war ein schöner klarer Sommertag, als ich mit Roth das Rathaus betrat. Zum ersten Male — bis dahin war ich nur vorbeigegangen. Hell flutete das Vormittagssonnenlicht in das im zweiten Stock gelegene Vorzimmer des Bürgermeisters, wo wir kurz warten mußten, bis der Herr Bürgermeister kam. Zwei mir völlig fremde Herren saßen an ihren Schreibtischen: Stadtsekretär Zwack und Official Seidel, wie ich noch erfuhr. Und dann war der große Augenblick da. Im Gehrock trat der Bürgermeister — in der Abkürzung seiner Vornamen späterhin einfach H. G. genannt — ein. Er war der einzige, den ich von allen Herren des Rathauses schon kannte. Sein weißer, in zwei Enden zugeschnittener Bart, unterstrich die Würde seines Amtes und ich war beeindruckt, als er mich mit seinen blauen Augen musterte. Meine Zuversicht war stark angeschlagen von dem Respekt, der mich packte. Erst später, als die Zeiten sich gründlich geändert hatten und ich mir eine eigene Meinung bilden konnte, erkannte ich in H. G. Künzel den letzten Repräsentanten einer aus dem Zunftwesen erwachsenen Bürgerlichkeit, deren Zeit abgelaufen war, als Kaiser Franz Joseph 86jährig noch im gleichen Jahr starb und sich fühlbar schon der Zerfall des Habsburger Reiches abzeichnete. Er war der Bürgermeister, der wie keiner vor ihm, seit Asch Stadt geworden war, Verantwortung um das Gemeinwohl

und die Sorgen um alle Nöte der Bewohnerschaft in immer schwerer werdender Kriegszeit hatte. Das Bewußtsein dieser Last und Bürde zeichnete sich in seinem immer ernster werdenden, doch freundlich bleibendem Wesen ab.

Es waren nur wenige Worte, die der Bürgermeister sprach. Johann Seidel wurde angewiesen, das Weitere zu veranlassen. Seidel rief mit der Hausglocke einen anderen Beamten heran, unter dessen Anleitung ich zunächst schaffen sollte. Es war der damalige Official Christian Hartig, der das sogenannte Militärreferat führte. Im gleichen Zimmer saß auch der Kanzlist Ernst Klaus.

Weil ich aber, angeregt durch das beigegebene Bild der städt. Beamten, ein wenig über das Leben unserer Vaterstadt zu jener Zeit plaudern will und freilich auch über die Personen, die Sachwalter der Stadt waren, so wenden wir uns zunächst den Herren zu, welche die beschließende Körperschaft bildeten. Neben dem Bürgermeister waren dies die Stadträte und die Stadtverordneten mit ihren Ersatzmännern. In diese kommunalen Vertretungen wählten nur die Steuerträger und da gab es noch drei Steuerklassen. Die Änderung des Wahlrechtes brachte erst der Umsturz des Jahres 1918. Ich vermag nicht mehr alle Stadträte und Stadtverordneten aufzuzählen, die bei meinem Dienstantritt zur beschließenden Körperschaft gehörten. Stellvertreter des Bürgermeisters war der Ziegeleibesitzer Rudolf Hofmann (Zöigl-Hofmann). Das Plenum (Gesamtvertretung) bestand aus 42 Mitgliedern, von denen 14 einschließlich Bürgermeister und seinem Vertreter den Stadtrat bildeten. Infolge der Kriegereignisse waren die Körperschaften nicht mehr komplett. Ich erinnere mich der Stadträte Rudolf Adler, der gleichzeitig der Vorsitzende des Waisenhausauschusses war, Ferdinand Graf, Richard Rittinger, Heinrich Jena, Georg Baumgärtel (Stoffl), Gustav Hilf, Ernst Schmidt d. Ältere (Kaminkehrermeister). Aus der Stadtvertretung sind mir noch in der Erinnerung haften geblieben Gustav Kirchoff, Hermann Klaubert, Ernst Klaubert, Nikol Ritter, Johann Erdmann Künzel, Holoubek, die Postbeamten Mattgey und Schwarzer, Friedrich Ludwig (Schneiderkannes, Ziegelei.), Ed. Irrgang, Hermann Thorn (Delikatessen), Hermann Korndörfer, Ernst Schmidt (Waisenhausstraße), Erhard Egelkraut, Eduard Geyer. Diesem Stadtparlament gehörten auch bis zu ihrem Ableben die Herren Christian Pfrötzschnier und der große Wohltäter der Stadt, Gustav Geipel, an.

Werfen wir nun einen Blick auf das Gruppenbild. Die Aufnahme stammt aus dem Monat März des Jahres 1924 und erfolgte im Schlachthofgelände. Es handelte sich durchwegs um die bereits festangestellten Beamten. Der altersmäßige Unterschied — Christian Geyer und Christian Krippner einerseits und der Verfasser dieser rückschauenden Plauderei andererseits — umfaßt ein halbes Jahrhundert. Vergegenwärtigt man sich die Kindheit jener Alten, so kommt man in ein Zeitalter zurück, in welchem Kaiser Franz Joseph noch ein ganz junger Monarch war, oder im Gesichtswinkel der Geschichte unserer Heimatstadt gesehen, auf einen Zeitabschnitt, in welchem die Bepflanzung des Hainberges erfolgte. Auch Bretschneider, Hartig und der spätere Stadtkassier Wunderlich lebten schon, als die Eisenbahnlinie Hof—Eger erst geplant wurde. Sie sind Beamte, die längst vor der Jahrhundertwende im Dienst des aufstrebenden, erst zur Stadt erhobenen Gemeinwesens standen. Zu ihnen zählt auch noch der spätere Meldeamtsleiter Hermann Meßler. Sie arbeite-



DIESES BILD GAB DIE ANREGUNG

zu August Bräutigams Erinnerungen, mit denen wir hier beginnen, um sie in den nächsten Folgen fortzusetzen. Es zeigt stehend von links: August Bräutigam, Eduard Sehr, Hermann Kruschwitz, Hermann Voit, Emil Schimpke, Franz Bretschneider, Emil Nickel, Hermann Ploß, Hermann Meßler, Wilhelm Wunderlich (Meldeamt), Richard Ludwig, Ernst Klaus, Hermann Hundhammer. — Mittlere Reihe (sitzend): Johann Seidel, Otto Aechtner, Christian Krippner, Christian Geyer, Josef Zwack, Wilhelm Fischer, Wilhelm Wunderlich

(Stadtkasse). — Vordere Sitzreihe: Adolf Wunderlich (Bezirksvertretung), Hans Wagner, Ferdinand Ebner, Adolt Klaubert und Christian Hartig. — Die Ältesten: Krippner (1855), Geyer (1857), Bretschneider (1861), Hartig (1868) und Wunderlich (Stadtkassier). Die Jüngsten: Bräutigam (1901), Wagner (1898), Ludwig (1897).

Am Leben sind noch Adolf Wunderlich (Bad Soden), Emil Schimpke (Regen), Richard Ludwig (Wolfhagen), Hans Wagner (Zeit) und August Bräutigam (Schwabhausen).



ten noch mit Kielfeder und Streusandbüchse und ihr Amtsvorsteher war der zur Zeit meines Dienstantrittes noch lebende, aber schon acht Jahre früher pensionierte Stadtsekretär Scherbaum. Unter dem damaligen, mir nur aus Erzählungen bekannten Bürgermeister Emil Schindler, der recht energisch und zielbewußt gewesen sein muß, wuchs der gemeindliche Verwaltungsapparat beträchtlich an. Es erfolgte die Einstellung von Johann Seidel und mit wachsender Bautätigkeit, mit Errichtung des Schlachthofes und des Wasserwerkes auch die Anstellung der Fachbeamten Bretschneider und Nickel im Bauamt, des Tierarztes und Schlachthofverwalters Hundhammer und des Rohrmeisters Adolf Sehr. Stadtsekretär Josef Zwack als Amtsleiter für Scherbaum, Georg Ploß, Adolf Klaubert, Emil Schimpke als dritter Bautechniker und für die Lebensmittel- und Marktkontrolle Hermann Voit folgten, aber schon zur Zeit des Bürgermeisters H. G. Künzel und schließlich nach 1910 bei vorge-schriebener Praktikantenzeit die jüngeren Kräfte Hermann Ploß, Hermann Kruschwitz und Ernst Klaus, vor Kriegsbeginn als letzter Wilhelm Fischer. Die Lücken, die der Erste Weltkrieg in den Beamtenkörper riß, führten zur zunächst provisorischen Einstellung der Kollegen Richard Ludwig, Ferdinand Ebner und Hans Wagner, vor meiner Aufnahme als Lehrling — was übrigens erstmals war und einmalig blieb — und nach mir zur Aufnahme der Kriegsbeschädigten Wilhelm Wunderlich II und Otto Aechtner, aber auch der weiteren Kriegsinvaliden Karl Hecht (dieser noch kurz vor mir), Ernst Böhm, Richard Reuther und Karl Schmidt. Diese letzteren vier erlangten ihre Definitivstellung erst später und fehlen daher auf dem Lichtbild. Wäre nur noch Johann Reuther zu erwähnen, der später als Hausverwalter im Siechenhaus (altes Krankenhaus) verwendet wurde.

Als Hilfsbeamte waren während des Ersten Weltkrieges schließlich noch tätig ein älterer Herr namens Schmidt, Emil Biedermann, Kriegsinvalide und der lang-jährige Stadtparlamentsstenograph Adam Schulz, sowie Rudolf Krippner. Biedermann, der in der Stadtkasse war, verstarb ziemlich jung. In den Beamtenstand übernommen wurde nach Rückkehr aus dem Kriege Ernst Künzel, der bislang

Amtsdiener gewesen war — allgemeiner bekannt wohl unter seinem Spitznamen Hascher. Ebenfalls geläufiger waren seine uniformierten Amtskollegen Heinrich Künzel, Ernst Ludwig und Wilhelm Wunderlich unter ihren Namen Pietsche, Hop-per und Peter. Als Hilfsboten lernte ich damals noch den Schneidermeister Kuhn und den Petzold kennen und den nach mir aufgenommenen späteren Oberbotenmeister Gustav Merz, wegen der von ihm gewählten monogrammmäßigen Unterschrift schlechthin MG, genannt. Der Straßenmeister Johann Kirschneck und der Straßenaufseher Josef Marsch runden die Liste jener Personen ab, die zur k.u.k. Verwaltungszeit im Dienste der Stadt standen, sieht man von Hausmeistern in Schulen und städtischen Anstalten und von den städtischen Betrieben Wasserwerk und Schlachthof ab.

(wird fortgesetzt)

## Die soziale Spalte

Neuerungen aus Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtsprechung, die insbesondere für Versorgungs- und Sozialrentner und für Unterhaltshilfe- und Unterstützungsempfänger zur Wahrung ihrer Rechte wissenswert sind.

Bearbeiter dieser Hinweise: Artur E. Bienert, 34 Göttingen.

### Der Anspruch auf Hauptentschädigung als Schuldbuchforderung

Nach wie vor kann der Anspruch auf Hauptentschädigung aus dem Lastenausgleich als Schuldbuchforderung gegen den Ausgleichsfonds eingetragen werden, wenn er privater Alterssicherung dient. Zu diesem Zweck schließt der Erfüllungsberechtigte für sich oder seinen Ehegatten mit einem inländischen Versicherungsunternehmen einen hierfür vorgesehenen Lebensversicherungsvertrag (s. nachstehenden Hinweis 2), der ihm Anspruch auf gewisse Versicherungsleistungen verschafft. Der Vertrag muß auf einem vom Bundesaufsichtsamt für Versicherungs- und Bausparwesen genehmigten Tarif beruhen, den der Präsident des Bundesgleichsamtes auf der Grundlage des Geschäftsplanes eines Versicherers oder einer Gruppe von Versicherern für anwendbar erklärt hat.

Im einzelnen wird noch gefordert, daß die vertraglich zu entrichtende Prämie in einer einmaligen Leistung besteht. Darüber hinaus muß der Versicherer die durch Eintragung der verzinslichen und allmählich zu tilgenden Schuldbuchforderung entrichtete Versicherungsprämie unwiderruflich als Gegenleistung annehmen.

Zahlreiche Lebensversicherungsgesellschaften haben sich zu dieser Art Vorfinanzierung bereit erklärt und geben dadurch Entschädigungsberechtigten die Möglichkeit, Hauptentschädigung bevorzugt erfüllt zu erhalten. Über Einzelheiten unterrichten Merkblätter, die bei den Ausgleichsamtern, aber auch bei den beteiligten Versicherungsgesellschaften erhältlich sind.

### Die zulässigen Verträge privater Alterssicherung

Für Zwecke privater Alterssicherung stehen im wesentlichen drei Formen von Lebensversicherungsverträgen zur Verfügung, in denen Hauptentschädigung von mindestens 3 000 DM und höchstens 50 000 DM als einmalige Prämie in Gestalt einer eingetragenen Schuldbuchforderung (s. vorstehenden Hinweis 1) geleistet wird. Die Verträge, die kein Mindestalter mehr vom Berechtigten verlangen, unterscheiden sich nach ihrem besonderen Zweck und dem begünstigten Personenkreis.

I. Personen, die das 65. Lebensjahr (Frauen das 60. Lebensjahr) noch nicht

vollendet haben, können eine aufgeschobene Leibrente mit Übergang auf Rentenbezug beim Erleben des 65., bei Frauen des 60. Lebensjahres erwerben. Die Rente ist als

a) reine Altersrente mit Rückgewähr der Einmaleinlage beim Tode des Versicherten während der Aufschubzeit oder

b) Altersrente mit 60-prozentiger Witwenrente möglich.

Der Übergang auf Rentenbezug mit Erleben des 60. Lebensjahres ist während der Aufschubzeit auch bei männlichen Versicherten zulässig.

II. Personen, die das 60. Lebensjahr bereits vollendet haben, können die sofort beginnende Leibrente nehmen, die entweder

c) reine Altersrente mit Mindestlaufzeit oder

d) Altersrente mit 60-prozentiger Witwenrente ist.

III. Personen, die das 55. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, können eine Todes- und Erbensfallversicherung (Kapitalversicherung) mit Ablauf der Versicherungsdauer beim 65. Lebensjahr abschließen.

Die Zugehörigkeit zu den einzelnen Personenkreisen richtet sich nach dem Lebensalter, das in dem Zeitpunkt erreicht ist, in welchem das Ausgleichsamt über die bevorzugte Erfüllung des Anspruchs auf Hauptentschädigung entscheidet.

### Abtretung und Verpfändung des Anspruchs aus der Lebensversicherung

Allgemein besteht die Möglichkeit, Ansprüche aus Lebensversicherungen beliehen zu lassen. Meistens geben die Versicherungsgesellschaften selber hierauf Darlehen. Solche Beleihungen und Vorauszahlungen sind jedoch bei Verträgen ausgeschlossen, die durch eingetragene Schuldbuchforderungen gegen den Ausgleichsfonds (s. Hinw. 2) vorfinanziert sind.

Das gilt aber seit kurzem nicht mehr im vollen Umfange. Bei der Todes- und Erbensfallversicherung (s. Hinw. 2 III) ist nunmehr die Abtretung oder Verpfändung des Versicherungsanspruchs zur Absicherung eines Darlehens zulässig, wenn das Darlehen für ein Vorhaben im Bereich der gewerblichen Wirtschaft, der freien Berufe und der Landwirtschaft gewährt wird. Weitere Voraussetzungen sind noch, daß für das Vorhaben die bevorzugte Erfüllung von Hauptentschädigung in Betracht gekommen wäre und daß der Abtretungsempfänger oder Pfandgläubiger vereinbarungsgemäß seinen Anspruch erst bei Fälligkeit der Versicherungssumme geltend machen darf.

## Wir gratulieren

**99. Geburtstag:** Frau Ernestine Wunderlich geb. Heuberer (Nassengrub) am 4. 4. in Hofheim i. Ts., Stefanstr. 19, wo sie in der Familie ihres Schwiegersonnes Hermann Roßbach (ehem. Hausmeister bei Chr. Ludwig) bei verhältnismäßig guter geistiger und körperlicher Frische ihren biblischen Jubeltag im Kreise ihrer Nachkommenschaft begehen durfte. Bgm. Zettlmeißl überbrachte dieser ältesten Landsmännin des Kreises Asch und Seniorin der Taunus-Ascher die Glückwünsche der Heimatgruppe und gab seiner Zuversicht Ausdruck, im nächsten Jahre zum Hunderten wieder als Gratulant erscheinen zu können. Innerhalb zweier Stunden war der Gabentisch zum Brechen voll mit Blumen und Geschenken bedeckt.

**88. Geburtstag:** Frau Ida Fedra, geb. Leicht (Wernersreuth bzw. Nassengrub), am 25. 4. in Neuenhain/Ts. bei ihren dort ansässigen Söhnen mit Familien. Sie liest

## Berichtigen Sie im Adreßbuch

**Fischer** Berla, 3547 Wollhagen, Friedrichstr. 20 a (Stadtbeamtenwitwe) Wohnungswechsel im Ort.

**Huscher** Werner, 7 Stuttgart 13, Farrenstr. 43 (Herrengasse 40). Übersiedlung von Karlsruhe.

**Jirusch** Hans, 7104 Willsbach Kr. Heilbronn, Affalt-racher Str., b. Spranz (Selbergasse) Übersiedlung von Friedrichshall

**Hüttner** Lina, 8672 Erkersreuth, Robert-Koch-Str. 131 (Rosmaringasse) übersiedelt aus Nürnberg

**Klaubert** Frieda, geb. Schramm, 8672 Erkersreuth, Bergstr. 151 (Friesenstr. 2239) Übersiedlung aus der Sowjetzone

**Karrasch** Hilde geb. Künzel, 8052 Moosburg i. Obb., Stadtplatz 15 (Schönbacher Weg) Übersiedlung v. Neu-Ulm.

**Kröhn** Erika, geb. Bechlhoff, Frankfurt, Eckenheimer Landstr. 128 (Egerer Str. 19)

**Lauber** Erwin, 75 Karlsruhe, Stresemannstr. 23 (Lindenweg 1720) Übersiedelt aus Leopoldshafen

**Neisch** Emma, 88 Ansbach, Kraußstr. 15 (Unter-Nassengrub) Wohnungswechsel im Ort

**Pögl** Elfriede, geb. Lippert, Ansbach, Kraußstr. 15 (Bahnzeile, bzw. Nassengrub) Wohnungswechsel im Ort

**Schmidt** Tini, geb. Albrecht, Damenschneiderin, 3500 Kassel-Ha., Am Kubergaben 46 3/4 (Lerchenpöhlstr. 1836)

**Wagner** Alfred, 8672 Erkersreuth, Bergstraße 82 (Spitalgasse 24, Tischler) Übersiedelt aus Selb

**Wilhelm** Christian, 8672 Erkersreuth, Jahnstr. 175 a (Selber Str. 12) Wohnungswechsel im Ort

**Neuberg:**  
**Künzel** Hermann u. **Schwalb** Lotte, 8163 Bruck 501/2 P. Weyarn i. Obb. Übersiedlung von Bad Vilbel.  
**Schönbach:**  
**Riedel** Gustav, 71 Heilbronn-Böckingen, Schafberg 25. Übersiedlung im Ort.

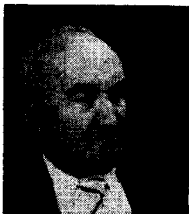
nach immer mit besonderer Vorliebe den Rundbrief und nimmt am Geschehen innerhalb der Ascher Taunus-Heimatgruppe regen Anteil. — Frau Marg. Lehmann, Mutter des in Asch als „Strumpf-Lehmann“ bekannt gewesenen Geschäftsman- nes, am 20. 4. in Wolfhagen/Hessen, Tri- angelstraße 7. Seit über 25 Jahren lebt sie im Haushalt ihres Sohnes, der heute in seiner neuen Heimat die „Markthalle“, ein blühendes Lebensmittelgeschäft, be- treibt. Trotz ihres hohen Alters hilft die rüstige Greisin noch im Haushalt mit.

**80. Geburtstag:** Frau Anna Schachtner, geb. Schimmer (Rathausplatz), am 8. 5. in Schachen über Fulda. Die BvD- und SL-Ortsgruppen von Schachen wünschen der Landsmännin weiterhin alles Gute. — Frau Margarethe Uhl (Haslau) im April in Sulzbach-Rosenberg, Adalbert-Stifter- Straße. Sie konnte ihren Geburtstag rü- stig und bei bester Gesundheit begehen. Auf Garber-Tonis Beiträge freut sie sich von einem Rundbrief auf den andern.

**75. Geburtstag:** Frau Direktorin Helene Künzel, geb. Patzelt am 30. 4. in Wun- sieder, Max-Reger-Str. 1. Viele Schüle- rinnen-Generationen hängen noch heute in schier schwärmerischer Verehrung an dieser hervorragenden Pädagogin, die 1908 als Volksschullehrerin in Asch be- gann und dank ihrer Fähigkeiten schließ- lich lange Jahre Direktorin der I. Mäd- chenbürgerschule am Stein war. Erst das Unheiljahr 1945 setzte ihrem segensrei- chen Wirken dort ein Ende. Auch an der Ascher Handelsschule war Frau Künzel tätig. Nicht nur als große Stilistin in Wort und Schrift ist sie ihren unzähligen Ascher Freunden und Freundinnen in lebendiger Erinnerung. Es war auch ihr besonderer Stil, der junge Menschenseelen zu prägen und zu leiten vermochte. Wur- zelboden ihrer erzieherischen Erfolge wa- ren neben ihrem schulischen Können wohl ihre gelassene Heiterkeit, ihr damit harmonisch kontrastierender Lebensernst und eine ungewöhnliche Einfühlungsge- be in junge Menschenherzen. — Ein gleich- falls erfolgreicher und angesehener Er- zieher, Herr W. A. Wölfel, Fachlehrer und Organist, vollendet sein 75. Lebens- jahr am 8. 5. in Weißenbach b. Brük- kenau/Ufr., wo sein Sohn Wilhelm jetzt als Oberlehrer tätig ist. Als durch und durch musischer Mensch oblag er daheim neben seiner schulischen Arbeit mit Hin- gabe dem Dienste an der nunmehr durch den unseligen Brand vernichteten groß- artigen Orgel in der evangelischen Kir- che, er leitete auch den Kirchenchor. Auch in Nassengrub wirkte er als Organist.

**73. Geburtstag:** Frau Ernestine Gruber (Staffelkremling) am 24. 4. in Linz, Jo- hann-Strauß-Str. 8. Die dortige Ascher Gmeu wünscht ihr dazu alles Gutes und beste Gesundheit.

**70. Geburtstag:** Herr Christian Adler (Pfortner b. Geipel & Sohn, Kegelg. 14), am 20. 4. in Hochstadt b. Hanau, Haupt- straße 14. Seine Ehefrau Berta, geb. Mül- ler, wurde am 16. Feber 66 Jahre alt. Sie erfreuen sich, wie unsere Bilder wohl



eindeutig dartun, bester Gesundheit und werden von ihrer ältesten und ihrer jüngsten Tochter treu umsorgt. Die ande- ren Kinder kommen oft mit ihren Fami- lien zu Besuch und bei jedem solcher Besuchsgespräche ist die Rede von der Ascher Heimat. — Herr Eduard Merz

(Angergasse 11) am 17. 4. in Hessisch- Lichtenau, West 10. „Der Merzen-Edi“ ist immer frisch, munter und bei gutem Hu- mor, so wie ihn seine Freunde, vor allem vom Tv. 1849 kennen. Auch heuer will er seinen Urlaub wieder in den Alpen verbringen. An seinem jetzigen Wohn- ort bewährte er sich als langjähriger Ob- mann des Mietervereins. In der Sing- gruppe der Egerländer Gmoi und in de- ren Vorstand ist er ebenfalls rege tätig.

**68. Geburtstag:** Herr Adolf Wunderlich (Howerierl, Kantgasse) am 7. 5. in Traun b. Linz, Fabrikstraße 13. Ihrem lieben Adolf wünscht die Linzer Ascher Gmeu ebenfalls alles Gute und viele Jahre bes- ter Gesundheit im Ruhestande.

**50. Geburtstag:** Herr Dr. med Gilbert Jäger (Neuberg) am 13. 4. in Tann i. d. Rhön. Von seinen Landsleuten wie von den Einheimischen als Arzt gleicherma- ßen geschätzt, wurden ihm viele Ehrnun- gen zuteil. Die Ascher Roßbacher Gmeu von Tann wünscht ihm ein noch recht langes segensreiches Wirken und hofft, ihn weiterhin recht oft in ihrer Mitte zu sehen.

**Goldene Hochzeit:** Herr Rudolf Lorenz und Frau am 3. 5. in Ohringen. Seine alten Schützenbrüder wünschen dem Ju- belpaare alles erdenkliche Gute, Gesund- heit und einen langen Lebensabend. Lm. Lorenz war schon daheim mit Leib und Seele Schütze und blieb dem edlen Schießsport auch nach der Vertreibung treu. In Ohringen reaktivierte er den durch den Krieg eingegangenen Schüt- zenverein und wurde für seine Arbeit mehrfach geehrt und ausgezeichnet. Beim ersten Ascher Vogelschießen in Rehau 1952 wurde er Schützenkönig, zwei Jahre später Vogelkönig. Der Württembergische Landesschützenverein verlieh ihm 1962 die Ehrennadel in Gold.

### Es starben fern der Heimat

**Auch Oberreuths Ortsbe- treuer gestorben.** Drei Tage nach dem Heimange des früheren Bürger- meisters und nach der Vertreibung Orts- betreuers von Niederreuth, Hermann Ad- ler, ist am 25. 3. 1963 auch der Ortsbe- treuer von Oberreuth, Lm. Adolf Künzel (58) in Kössing, P. Böhmisches-Bruck einem schweren Leiden erlegen. Der Verstor- bene war daheim ebenfalls Bürgermei- ster. Als schollenverbundener Bauer lei- tete er die Gesdiche des kleinen Dorfes an der Grenze zum Vogtlande mit Tat- kraft und Geschick. Seine knorrige Art wußten seine Landsleute zu schätzen. Als ihr Ortsbetreuer versah er nach der Ver- treibung wichtige Obliegenheiten.

Herr Albin Flügel, Kelkheim/Ts., Unter den Kastanien 10 (fr. Krugsreuth) 64jährig am Gründonnerstag, den 14. 4. kurz vor seinem Uebertritt in den wohl- verdienten Ruhestand, auf den er sich sehr, aber leider vergeblich, gefreut hatte. An seiner Bahre sprachen Vertre- ter der Belegschaft und des Aufsichts- rates der Firma Dickmann A.G. und der Leiter der Ascher Heimatgruppe im Tau- nus bewegte Abschiedsworte und legten Kränze nieder. Viele Ascher Landsleute aus der ganzen Umgebung, sonstige Hei- matvertriebene und seine Arbeitskame- raden füllten den weiten Platz vor der Kelkheimer Einsegnungshalle. Ein Berg von Kränzen zeugte von der Beliebtheit des verstorbenen Landsmannes. — Herr Ernst Höhn (Forst) 60jährig am 12. 4. in einer Münchner Klinik an den Folgen eines Lungenabszesses. Er war mit seiner Frau als Spätaussiedler erst im Mai v. J. aus Asch nach Straßlach bei München zu seinen Schwestern gekommen. In einem großen Münchner Kaufhaus fand er als-

bald Beschäftigung und war dort wegen seines Fleißes und seiner Verlässlichkeit rasch geschätzt. Nach einigen Monaten wurde er krank. Noch bevor er die ihm zugewiesene Neubauwohnung in Mün- chen beziehen konnte, erlag er nun dem tückischen Leiden. Zu seiner Feuerbestat- tung hatte auch sein Sohn Walter, der noch in Asch lebt, Ausreisewilligung erhalten. Eine Anzahl Ascher Landsleute erwies ihm neben einer Vertretung des Kaufhauses Oberpollinger die letzte Ehre. — Herr Hermann Koch (Freiligrath- straße) 60jährig völlig unerwartet an einem Herzschlag am 5. 4. in Steinsfurt/ Baden. Der Verstorbene hat sich nach der Vertreibung in seiner bekannten Aktivi- tät dem Schicksal seiner sudetendeutschen Landsleute angenommen und war u. a. im Lastenausgleichsausschuß beim Land- ratsamt Sinshem, im Kreisvorstand des Bundes der Vertriebenen, sowie als Kreisvorsitzender der Gesamtdeutschen Partei und im Landesauschuß Baden- Württemberg dieser politischen Partei tätig. Landrat Dr. Hermann würdigte am Grabe das zielstrebige und aufrichtige Wesen von Hermann Koch, der als An- gestellter beim Landratsamt Sinshem tätig war. Seine politischen Freunde und Mitarbeiter des Bundes der Vertriebenen würdigten die Verdienste des so jäh aus dem Leben Geschiedenen mit dankbaren Worten. Unter überaus großer Anteil- nahme auch der einheimischen Bevölke- rung wurde der Verstorbene am 7. 4. auf dem Friedhof in Steinsfurt zur letzten Ruhe gebettet. — Frau Anna Queck (Roglersches Geschäftshaus) 66jährig am 30. 3. in Dippach/Rhön an einem Herz- schlag. Sie war dorthin zu einer Konfir- mation gefahren und um



ihre Landsleute zu be- suchen, mit denen sie und ihr Mann nach der Vertreibung in treuer Verbundenheit gelebt hatten. 1952 waren sie dann zu ihrer Tochter Ida, verehelichte Buberl, nach Stein bei Nürn- berg übersiedelt. In dem Eigenheim der Familie Buberl führte sie den Haushalt und versah den Garten mit ganzer Hingabe. Was sie dort erntete, das teilte sie in ihrer Güte freudig mit der großen Nachbar- schaft: Blumen und Gemüse waren ihre ständigen Gaben. Welche Zuneigung und Freundschaft sich ihr herzswarmes Ge- müt verschafft hatte, davon gab die große Trauergemeinde am Friedhof zu Stein beredten Ausdruck. (Siehe auch den Bericht der Heimatgruppe Nürn- berg.) Ihr einziger Sohn Erwin Kaiser wirkt als Studienrat in Frankfurt. — Herr

Erleben auch Sie die **ALPE Wohlfut!**

Einreibungen früh u. abends machen den Körper widerstandsfähig und geben ein Gefühl köstlicher Frische.

ALPE schützt, ALPE nützt — aber — das ORIGINAL-ERZEUGNIS der ehem. ALPA-Werke, BRÜNN in der hell-dunkel-blauen Aufmachung mit dem gelben Stern überm „A“ muß es sein.

Preisgünstig + hervorragend!

ALPE-CHEMA • CHAM/Boy.

**ALPE**  
FRANZBRANNWEIN

Mag. Pharm. Gottfried Jäger, Apotheker in Nördlingen, 55jährig am Karfreitag, Sohn des Ascher Notars Oscar Jäger, absolvierte er das Ascher Gymnasium und war damals einer der begeistertsten Anhänger der Wandervogel-Bewegung. Dann studierte er in Prag Pharmazie und war nach Beendigung seiner Studien auch in Asch als Apotheker tätig. Nach der Vertreibung konnte er alsbald seinen Beruf wieder ausüben. Sein stilles, freundliches Wesen hatte ihm viel Freundschaften eingebracht. — Frau Emmi Rückert, geb. Geyer, früher Schönbach bei Asch (Schwarzloh) 58jährig, am 24. 3. 1963 in Hof/Saale, Ernst-Reuter-Straße 109. Eine schwere Operation, der sie sich im Juni 1962 unterziehen mußte, brachte ihr leider nicht die erhoffte Genesung. Niemand konnte ahnen, daß sie ihrer lieben einzigen Tochter Hedl, die im blühenden Alter von 26 Jahren von ihr ging, nach fünf Jahren nachfolgen würde. Die Einäscherung fand unter großer Anteilnahme im Hofer Krematorium statt. Die viele Ehrung zeugte von der Beliebtheit und Wertschätzung der Verstorbenen. — Frau Margarete Uhl, geb. Müller (Steinpöhl, Sorger Schloß-Schenke) 80jährig am 12. 4. in Elben Kr. Wolfhagen/Hessen, an den Folgen eines Herzleidens. Sie überlebte ihre Mutter, Magdalena Müller, die am 28. 1. im biblischen Alter von 99 Jahren starb, also nur um wenige Wochen. Am 2. Osterfeiertage wurde sie unter großer Anteilnahme der Heimatvertriebenen und Einheimischen zur letzten Ruhe gebettet. — Frau Anna Zöfel (Niederreuth) 64jährig in der Mitternachtsstunde des 19. März nach einer heimtückischen Krankheit im Krankenhaus zu Schwandorf. Es war ihr nicht mehr gegönnt, den Frühling in ihrem Garten in Schwarzenfeld/Opf. zu erleben, worauf sie sich so gefreut hatte. Zehn volle Jahre hatte sie dort im Eigenheim noch verbringen dürfen. Ihren drei Geschwistern jenseits des Eisernen Vorhangs wurde es nicht erlaubt, hinter ihrem Sarge zu gehen. Nur in Gedanken konnten sie trauernd der Abschiedsstunde am Grabe beiwohnen. Nie hätte die Verstorbene geglaubt, in ihrer neuen Heimat ein so feierliches und ehrenvolles Begräbnis zu finden. Heimatvertriebene und Einheimische gaben ihr in gleich großer Zahl das letzte Geleite. In der alten Heimat Grün verschied am 29. März, zwei Tage vor ihrem 85. Geburtstag, Frau Johanna Ritter, geb. Kirschnack. Leider war sie in den letzten zwei Jahren gesundheitlich nicht mehr auf der Höhe und wurde von ihrem ältesten Sohne und dessen Frau fürsorglich betreut. Am Begräbnis nahmen alle Restdeutschen von Grün und Umgebung teil.

**Ascher-Hilfs- und Kulturfonds:** Anlässlich des Heimanges des Herrn Hermann Adler in Tirschenreuth von August Müller, Wupp.-Barmen 10 DM, Luise Feig, Allendorf 10 DM, Marie Stark, Allendorf 10 DM, Ernst Möller, Kassel 5 DM — Im Ge-

### Wir übernehmen Ihre Bettensorgen

und beraten Sie gern aus erster Quelle:  
Daunen per Pfund zu 28 und 36 DM

Bettfedern (auch geschlissen) per Pfund zu 8, 11, 14 und 18 DM

Daunen-Einziehdecken 140 cm breit ab 78 DM  
Stegbetten in Karo und Schlauchform,  
erstklassige Bettwäsche 130 und 140 cm breit  
Gut gefüllte Sofakissen 4 Stück 20 DM

Wir führen Inlett von der billigsten bis zur besten Qualität f. Kopfkissen u. Oberbetten

## BETTEN-PLOSS

(13 b) DILLINGEN/Donau

denken an Herrn Ernst Lösch in Reutlingen von Rich. Ritter, Marktredwitz 5 DM — Statt Grabblumen für Frau Anna Meier in Dörnigheim die dortige BvD-Ortsgruppe 10 DM, Paula Veit, Ellar 5 DM — In treuem Gedenken an Frau Anna Queck von Berta Queck in Götzendorf 10 DM — Statt Grabblumen für Herrn Mag. Pharm. Gottfried Jäger in Nördlingen von Fam. Ernst Müller, Eutin 20 DM — Statt Grabblumen für Frau Lina Wendler in Heppenheim von Elise Walther, Kirchheim/Teck 10 DM — Anlässlich des Heimanges des Herrn Ed. Unger in Schwarzenbach von Hermann Glässer, Schwarzenbach 10 DM — Statt eines Kranzes für ihren Bruder Ernst Höhn von Berta Geyer und Kindern 30 DM.

**Für die Ascher Hütte:** Statt Blumen anlässlich des Heimanges des Herrn Ernst Höhn, Strasslach, von Edi Geyer, München, 10 DM.

**Für das Ascher Archiv spendeten:** Hertha Mundel, Traunreuth 10 DM — Je 5 DM Ernst Jäger, Bad Soden; Emmi Putz, Waldenbuch; Diehl, Egelsee; Helene Penzel, Bayreuth; Lina Künzel, Kassel; Karl Hörer, Bayreuth; Friedrich Ludwig, Hattenheim. — Grimm, Heideck 3 DM, Schläffer, Hof 2 DM, Rubner, Zeilitzheim 20 Pfg. — Für alle Spenden herzlichen Dank! Weitere Beihilfen, die dieser so notwendigen heimatpflegerischen Arbeit zugeordnet werden, sind erbeten an das Archiv des Kreises Asch, 8672 Selb-Erkersreuth, Postfach 4. Bankkonto: Volksbank Selb, Konto-Nr. 2312.

**Grippe und Erkältungskrankungen rechtzeitig vorbeugen mit**



**FRANZBRANNWEIN mit MENTHOL**

**Brackal**

Friedr. Mülzer Brackenheim/Württ.

Für die vielen Glückwünsche, die mir anlässlich meines 87. Geburtstages zuzugingen, sage ich auf diesem Wege meinen Heimatfreunden recht herzlichen Dank.

**Gustav Seidel**  
Oldenburg, Schlieffenstr. 54

Maschinenfabrik im Raum Frankfurt Darmstadt mit exportorientierter Fertigung im Großmaschinenbau sucht

### EXPORTKAUFMANN

für Auftragsabwicklung, Statistik und Fertigungssteuerung. Sprachkenntnisse erwünscht. Herren mit praktischer Erfahrung wollen sich bitte unter Beifügung der üblichen ausführlichen Unterlagen unter „3/8“ zu bewerben. Zuschriften an den Verlag Ascher Rundbrief, München-Feldmoching, Schließfach 33.

Bekannte Maschinenfabrik sucht

### HOLZFACHMANN

für eine interessante, ausbaufähige Stellung im Verkauf.

Ausführliche Bewerbungsunterlagen mit genauer Darstellung der bisher ausgeübten Tätigkeit wollen Sie bitte unter „4/8“ an den Ascher Rundbrief einreichen.

Sprachkenntnisse erwünscht, jedoch nicht Bedingung.

### WIRKEREITECHNIKER

verheiratet, Anfang 40, z. Z. als Wirkmeister tätig, perfekt auf Kettenwerkmaschinen, Simplex-Doppelwerkmaschinen und Schärerei (auch Mammut) möchte sich verändern, evtl. auch Ausland. Spezielle Kenntnisse in der Herstellung von Synthetics auf Mayer-Maschinen, Maschinenumbau und Reparaturen. Auf Dauerstellung wird Wert gelegt. Voraussetzung: 2-3 Zimmerwohnung. Angebote erbeten unter „2/8“ an den Ascher Rundbrief.

Schon 3 Generationen beziehen



**fertige Betten**  
auch KARO-STEP, inlette, Stepp-, Daunen-, Tagesdecken, Bettwäsche und Bettfedern in jeder Preislage, auch handgeschlissene, direkt von der Fachfirma

**BLAHUT KG** 8908 Krumbach  
Gänshalde 21

**Bettenkauf ist Vertrauenssache!**  
Ausführliches Angebot kostenlos.

Für die vielen Glückwünsche, die mir anlässlich meines 72. Geburtstages in so reichem Maße zuzugingen, sage ich auf diesem Wege allen Freunden aus der Heimat, die meiner gedachten, meinen innigsten Dank.

**Emma Rustler**  
Röslau i. Ofr.  
Heimstättenstr. 20.

### Ascher Wirkwarenfabrik

in Ostbayern nimmt Stoffhandschuhproduktion auf und sucht

### PERFECTEN HANDSCHUHZUSCHNEIDER

der in der Lage ist, der Zuschneiderei vorzustehen und neue Kräfte anzulernen.

Zuschriften mit Bekanntgabe der Wohnungswünsche unter „1/8“ an den Verlag Ascher Rundbrief.

Nach längerem Leiden verschied in der alten Heimat am 31. März 1963 meine gute unvergeßliche Mutter, unsere liebe Schwiegermutter, Schwester, Patin und Tante

### Berta Frank

ehem. Direktrice bei Christian Wagner Asch in ihrem 80. Lebensjahre.  
Dörnigheim a. M., An der Landwehr 38.

In stiller Trauer:  
Hermann Frank, Sohn  
Gretl Frank, geb. Dölsch,  
Schwiegerlochter  
im Namen aller Verwandten

Nach kurzem, schwerem Leiden verschied am Karfreitag plötzlich und unerwartet mein lieber Gatte, guter Vater, Opa, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel, Herr

### Ernst Höhn

Kaufmann

im Alter von 60 Jahren.  
8021 Strasslach b. München, Anger 4

In stiller Trauer:  
Lydia Höhn, geb. Trotz, Gattin  
mit Sohn Walter  
und Anverwandte

Die Feuerbestattung erfolgte am Mittwoch, den 17. April im Krematorium zu München.

In den Morgenstunden des 5. April 1963 verschied plötzlich und unerwartet an einem Herzschlag mein lieber Gatte, unser lieber Vater, Schwiegervater, Sohn, Opa, Bruder, Schwager und Onkel

### Hermann Koch

Verwaltungsangestellter

viel zu früh im Alter von 60 Jahren.  
Wir haben unseren lieben Entschlafenen am 7. 4. 1963 auf dem Friedhof in Steinsfurt unter großer Teilnahme zur letzten Ruhe gebettet.

Steinsfurt i. Baden, im April 1963  
früher Asch, Freiligrathstr. 1731

Im Namen aller Hinterbliebenen:  
Klara Koch, geb. Philipp, Gattin  
Gretel Feil, geb. Koch und Familie  
Tochter  
Bruno Koch, Pol.-Kommissar u. Fam.,  
Sohn

### ASCHER RUNDBRIEF

Heimatblatt für die aus dem Kreise Asch vertriebenen Deutschen. — Mitteilungsblatt des Heimatkreises Asch und der Heimatgemeinden des Kreises Asch in der Heimatgliederung der SL. — Erscheint zweimal monatlich, davon einmal mit der ständigen Beilage „Unser Sudetenland“. — Monatspreis 1,24 DM, zuzügl. 6 Pfg. Zustellgebühr. Kann bei jedem Postamt im Bundesgebiet bestellt werden. — Verlag, Druck, redaktionelle Verantwortung und Alleininhaber: Dr. B. Tins, München-Feldmoching, Feldmochinger Str. 382. — Postscheckkonto: Dr. B. Tins, München, Kto.-Nr. 1121 48. — Fernsprecher: München 32 33 25. — Postanschrift: Verlag Ascher Rundbrief, München-Feldmoching, Schließfach 33.

Allen Freunden und Bekannten aus unserer alten Heimat gebe ich hiermit die schmerzliche Nachricht, daß am 25. März 1963 mein lieber Gatte, unser guter Vater und Opa

**Adolf Künzel**

fr. Bauer und Bürgermeister in Oberreuth nach kurzer schwerer Krankheit im Alter von 58 Jahren verschieden ist. Kössing 19 b. Böhmischbruck

In tiefer Trauer:

**Elsa Künzel**, Gattin  
**Edith Steger**, Tochter, mit Familie  
**Edgar Künzel**, Sohn, mit Familie

Der Allmächtige hat meine liebe, unvergeßliche Mutter, unsere gute Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Tante, Frau

**Emilie Günther**

geb. Reis

Brauerei-Obmanns-Witwe

am 9. 4. 1963 im 74. Lebensjahr zu sich gerufen.

Bremen, Kasseler Str. 22  
früher Asch, Schloßgasse 10

In stiller Trauer:

**Erna Hila**, Tochter  
im Namen aller Verwandten

Schaffen und Streben war ihr Leben, die Ruhe hat ihr Gott gegeben. Am 30. März verschied plötzlich und unerwartet an den Folgen eines Herzinfarktes meine liebe Gattin, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin, Tante und Patin, Frau

**Anna Queck**

geb. Kaiser

im 67. Lebensjahr.

Sie wurde am 2. 4. 1963 in Stein b. Nürnberg zur ewigen Ruhe im Familiengrabe beigesetzt.

Stein b. Nürnberg, Fichtenstr. 3  
früher Asch, Steingasse 52

In stiller Trauer:

**Gustav Queck**, Gatte  
**Ida Buberl**, Tochter mit Gatten  
**Erwin Kaiser**, Sohn mit Gattin  
Frankfurt  
im Namen aller Verwandten

Für erwiesene Anteilnahme, Kranz- und Blumenspenden aller Ascher, insbesondere der „Ascher Gmoi“ Nürnberg, sowie der „Asch-Rohbader Gmoi“ in Tann unseren herzlichsten Dank.

Nur Arbeit war Dein Leben, Du dachtest nie an Dich, nur für die Deinen streben, war Deine höchste Pflicht. Unsere liebe treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

**Johanna Ritter**

geb. Kirschnek

geb. 31. 3. 1878 — gest. 29. 3. 1963 ist für immer von uns gegangen. Grün b. Asch, Elsterwerda, München, Hof a. d. Saale, Ludwigsburg

In tiefer Trauer:

Die Kinder:

**Gustav Ritter** und Frau  
**Elsa Hoyer** mit Familie  
**Walter Ritter** mit Familie  
**Ernestine Scharl** mit Familie  
**Ernst Ritter** und Frau

Die Beisetzung fand in aller Stille am 2. April 1963 in der Heimat statt.

Ruhe sanft, du gutes Herz, dir der Friede, uns der Schmerz. Nach einem Leben voller Liebe und Güte verschied nach langer schwerer Krankheit meine liebe Frau, unsere herzengute Schwester, Oma, Schwägerin, Tante, Patin und Schwiegermutter, Frau

**Emmi Rückert**

geb. Geyer

früher Schönbad b. Asch (Schwarzloch) kurz vor ihrem 58. Lebensjahre.

Hof, Ernst-Reuter-Str. 109

In stiller Trauer:

**Albert Rückert**, Gatte  
Enkelin **Renate** nebst Geschwistern und Anverwandten

Für die überaus große Anteilnahme und Blumenspenden recht herzlichen Dank.

Gott, der Herr über Leben und Tod, hat am 18. März d. J. meine liebe Mutter, unsere gute Schwiegermutter und Oma, Frau

**Marie Seifert**

geb. Strunz

Modistin i. R.

im Alter von fast 81 Jahren zu sich in die Ewigkeit abberufen.

Hof a. d. S., Roonstr. 18, Krefeld i. Rhld.

In stiller Trauer:

**Walter Seifert**, Sohn  
**Elsa Seifert**, Schwiegertochter  
**Gernot**, Enkelkind

Vierzehn Tage nach der lang ersehnten Aussiedlung verschied plötzlich und unerwartet an einem Herzinfarkt am 14. April 1963 mein lieber Gatte, unser guter Vater, Opa, Schwiegervater und Bruder, Herr

**Gustav Schmidt**

Bankbeamter

im Alter von 66 Jahren, Odenheim, Forsthausstraße 61

In tiefer Trauer:

**Gertrud Schmidt** u. Tochter **Sonja**  
**Anna Köhler**, geb. Schmidt  
Familie **R. Weber**  
Familie **Z. Müller**

Nach schwerer, mit großer Geduld ertragener Krankheit, verschied am 12. 4. 1963 meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter

**Margarete Uhl**

geb. Müller

im Alter von 80 Jahren. Elben/Elberberg, Kr. Wollhagen  
früher Gasthaus Gut Sorg

In stiller Trauer:

**August Uhl**  
Frau **Lene Goldschald**  
Fam. **Ludwig**  
Fam. **März**  
Fam. **Häupl**

Nach einem arbeitsreichen Leben verschied in Gott ergeben unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Oma, Uroma, Schwägerin und Patin, Frau

**Christianna Wunderlich**

geb. Korndörfer, fr. Mährling

im Alter von 86 Jahren. Selb-Plöbberg, Lübeck, Hamburg, Rehau, Schönwald.

In stiller Trauer:

Fam. **Ernst Korndörfer**  
Fam. **Max Korndörfer**

im Namen aller Angehörigen.

Ihrem Wunsch gemäß erfolgte die Einäscherung in Selb am 4. April 1963. Für erwiesene und noch zuge dachte Anteilnahme herzlichen Dank.

Ein treues Mutterherz hat aufgehört zu schlagen.

Wie ist das Scheiden doch so schwer!

Wie wird das Haus so öd und leer,

Gott der Herr nahm meine liebe Gattin, unsere gute Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester und Tante, Frau

**Anna Zöfel**

geb. Wagner aus Neuberg

nach längerem und mit großer Geduld ertragenem Leiden im Alter von 64 Jahren am 20. März 1963 wohl vorbereitet zu sich in den ewigen Frieden.

Schwarzenfeld b. Nabburg i. d. Opf., Wiesenweg, früher Niederreuth. Schauenstein, Unterauerbach, Wolfen (DDR), Neuberg.

In tiefer Trauer:

**August Zöfel**, Gatte  
**Rudolf Zöfel**, Sohn mit Familie  
**Lydia Lohwasser**, Tochter m. Familie  
**Ilse Zöfel**, Tochter

**Walter Zöfel**, Sohn mit Familie  
**Friedrich Zöfel**, Sohn mit Familie  
**Emma u. Friedr. Wagner**, Geschw.  
**Rudolf Wagner**, Bruder mit Familie

nebst allen Verwandten

Für erwiesene und noch zuge dachte Anteilnahme herzlichen Dank.

Völlig unerwartet und viel zu früh wurde mein innigstgeliebter Gatte, unser überaus besorgter Vater, Herr

**Mag. Pharm. Gottfried Jäger**

Apotheker

kurz nach Vollendung seines 55. Lebensjahres am Karfreitag aus seinem Wirkungskreis in die Ewigkeit abberufen.

Die Beerdigung unseres lieben Entschlafenen fand am 16. 4. 1963 auf dem Nördlinger Friedhof, nahe der Ruhestätte seiner Eltern, unter überaus großer Beteiligung statt.

Für die vielen bereits eingelangten und weiters noch zuge dachte Beileidsbezeugungen danken wir auf diesem Wege allerherzlichst.

8860 Nördlingen, Hallgasse 10.

In tiefstem Leid:

**Lotte Jäger**, geb. Brühlmann, Gattin  
**Elke und Egbert Jäger**, Kinder  
im Namen aller Verwandten

Unsere liebe, gute Mutter, Frau

**Pauline Wendler**

geb. 2. 11. 1876 — gest. 4. 4. 1963

ist still und friedlich, so wie sie lebte und für ihre Kinder wirkte, nach einem erfüllten Leben für immer von uns gegangen.

6148 Heppenheim a. d. Bergstraße, Lindenstraße 33

89 Augsburg, Karlstraße 5/II.

In stiller Trauer:

**Alma und Dr. Karl Wolfrum**  
**Hilde Schreiber** samt Enkel u. Urenkel  
**Dr. jur. Ernst Wendler**

**DANKSAGUNG**

In dem schweren Leid, das uns betroffen hat, durften wir so viel herzliche Teilnahme erfahren, die durch Wort und Schrift, Blumen, Kränze und Begleitung zur letzten Ruhestätte zum Ausdruck gebracht wurde. Dafür sagen wir unseren herzlichsten Dank.

Reutlingen, im April 1963

Im Namen der Angehörigen:  
**Laura Lösch**

Freunden dank